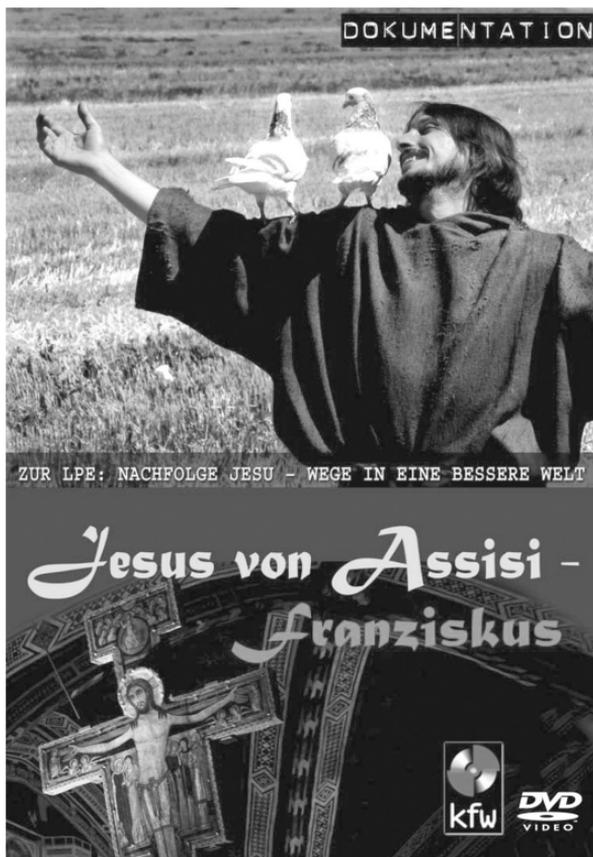


Arbeitshilfen



Katholisches Filmwerk

LPE: Nachfolge Jesu – Wege in eine bessere Welt

Jesus von Assisi – Franziskus

Dokumentation, 44 Min.

Deutschland 2007

Buch und Regie: Friedrich Klütsch

Produktion: Tellux-Film GmbH Martin Choroba, München,
im Auftrag des ZDF

Kurzcharakteristik

Die Gestalt des Franz von Assisi (1181–1226) kann mit Recht in die Reihe jener „ökumenischen Heiligen“ gestellt werden, die für Christinnen/Christen jeder Konfession in dem Sinne von Bedeutung sind, dass mit ihnen gelernt werden kann, was es heißt, als Christ in seiner Zeit zu leben. Schon deshalb ist die Frage zu stellen: „Wer ist dieser Franz von Assisi?“ Die Antwort, die die Dokumentation bietet, bewegt sich zwischen den Alternativen „Heiliger oder Kirchenrebell“ und weist damit auf die Ambivalenzen hin, die die Beschäftigung mit dieser Person des 13. Jahrhunderts für christliches Denken und Handeln bieten kann. Es ist die Suche nach dem eigenen Weg des Franziskus, die sich als Nachfolge bzw. Nachahmung des Weges Jesu skizziert, die die Dokumentation darstellen will. Dies macht gerade auch der Titel des Films *Jesus von Assisi* deutlich. Die Dokumentation überlässt es aber dem Zuschauer, sein Bild von Franziskus in der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Sichtweisen zu finden, und ist damit ein Impuls zu weiterem Nachdenken.

Die Dokumentation besteht zum einen aus Spielszenen, in denen biografische Knotenpunkte des Franz auf der Basis heutiger wissenschaftlicher Erkenntnis nachgestellt werden. Sie reichen vom Wiederaufbau der Kapelle San Damiano bis zur Stigmatisierung und Tod. Diese Spielszenen werden zum anderen ergänzt und kommentiert durch wissenschaftliche Analysen und durch Interviews mit Ordensleuten, die auf ihre Weise den Weg des Franziskus nachleben, sowie Abschnitten, in denen die kirchliche Rezeption des Franziskus durch Heiligen- und Reliquienverehrung thematisiert und kritisch reflektiert wird. Durch diese Mischung gelingt es der Dokumentation, sowohl die Nähe als auch Distanz zu schaffen, um als Impuls für eine kritische Auseinandersetzung mit Franziskus zu dienen. *Jesus von Assisi* eignet sich damit für den Einsatz in der Erwachsenenbildung und Gemeindearbeit wie für die Verwendung im Religionsunterricht der Sekundarstufe I ab der 8. Jahrgangsstufe.

DVD-Kapitel 01-11

01. Franz von Assisi –
ein Heiliger oder ein Kirchenrebell?.....(00:00-03:12)
02. Die Basilika San Francesco in Assisi –
ein Ort der Heiligenverehrung.....(03:13-07:27)
03. Auf der Suche nach dem eigenen Weg –
Von den Anfängen in San Damiano(07:28-16:18)
04. Auf dem Weg nach Rom –
Die Anerkennung durch Papst Innozenz III.(16:19-20:15)
05. Der gemeinsame Weg des Franziskus und der Klara –
Die Gründung des Klarissenordens..... (20:16-23:22)
06. Die Vogelpredigt des Franziskus –
Ein Lobpreis auf die Schöpfung.....(23:23-27:11)
07. Franziskus als Prediger des Friedens,
der Vergebung und Weihnachten..... (27:12-31:01)
08. Franziskus und Franziskanerorden –
Der Streit um die Ordensregeln.....(31:02-34:11)
09. Auf dem Weg der Nachfolge Christi –
Die Stigmatisierung des Franziskus(34:12-38:41)
10. Auf dem Weg der Verehrung des Franziskus
Der Mantel des Franziskus als Reliquie(38:42-42:00)
11. Auf dem Weg in den Tod
Das Scheitern eines Kirchenrebells? (42:01-43:45)

Zur Person des Franziskus

Die historische Rekonstruktion des Franz von Assisi muss sich auf wenige von ihm verfasste Originalfragmente, unter ihnen den berühmte Sonnengesang und sein Testament, stützen sowie auf legendarisch ausgestaltete Biografien wie die des Thomas von Celano, der Dreigefährtenlegende und weiteres legendarisches Material in den Fioretti (Blümelein des Heiligen Franziskus). Mit der Abfassung der einheitlichen und verbindlichen Biografie des Franziskus durch Bonaventura (1221–1274), Generalminister des Franziskanerordens seit 1257, wurde frühere biografische Literatur 1266 in Paris der Verbrennung unter Leitung des Bonaventura preisgegeben. Man wird dem Votum Karl Holls folgen können, der die Biografie des Bonaventura für historisch unbrauchbar hält, weil es diesem darum ging, ein be-

stimmtes, die damaligen Streitigkeiten um das franziskanische Armutsideal schlichtendes Franziskusbild zu konservieren.

Franziskus wurde 1181 oder 1182 in Assisi, einer Stadt in der mittelitalienischen Region Umbrien geboren. Sein Geburtsname war ursprünglich Giovanni, vermutlich hat ihn sein Vater, ein reicher Tuchhändler, wegen seiner Handelsreisen nach Frankreich in Francesco (Franzose) umbenannt. Als Bürgersohn entstammt Franziskus jener nach Macht und Einfluss strebenden Gesellschaftsschicht seiner Zeit, die sich zwischen Stadtadel und Unterschicht etablierte. Vermutlich nicht ohne Übertreibung erzählen die Biografien davon, dass der junge Francesco jene Möglichkeiten, die ihm Reichtum und gesellschaftliches Ansehen boten, ausgiebig genoss.



Seine Kindheit und Jugendzeit ist politisch geprägt durch einen Machtwechsel in der Region Umbrien: Assisi lag zunächst im Einflussgebiet des Stauferkönigs Heinrich IV., nach dessen Tod konnte sich Papst Innozenz III. (1198–1216) der Region um Assisi bemächtigen und damit seinen Kirchenstaat erweitern.

Die Kreuzzugspolitik der Päpste des 12./13. Jahrhunderts verschärft das Bild einer Kirche, der es im Kampf gegen Andersgläubige (nicht nur Muslime, sondern auch Katharer und Waldenser) um politischen und wirtschaftlichen Einfluss sowie weltanschauliche Dominanz ging.

Dieser makropolitischen Situation entsprechen kriegerische Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Städten der Region, zumeist um die politische Vorherrschaft. Franziskus selbst nimmt an solchen Unternehmungen als Ritter teil, ein Streitzug in die benachbarte Stadt Perugia endete mit einer einjährigen Kerkerhaft.

Allerdings war es wohl weniger jene Erfahrung, die zu einem Umdenken in seinem Lebenswandel führte, als vielmehr der Kontakt zu den Armen,

Kranken und Aussätzigen, denen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben verwehrt war – eine Erfahrung, die als Schlüsselerlebnis des Franziskus zu werten ist, eine „Umkehrung der Empfindungsqualitäten, die seine bisherigen Maßstäbe außer Geltung setzte“ (Köpf, 285).

Seine als Berufungserlebnis stilisierte Kehrtwende im Leben datiert etwa um das Jahr 1205 (**Kap. 3**). Beim Anblick des Kreuzes in der verfallenen Kapelle San Damiano erfährt Franziskus eine Audition der Christusstimme: „Franziskus, geh und bau mein Haus wieder auf, das ganz und gar in Verfall geraten ist.“ Der Wiederaufbau der Kapelle San Damiano ist für Franziskus eine Symbolhandlung: Er will eine auf politische und wirtschaftliche Macht bauende Kirche seiner Zeit erneuern und damit zurück auf den Weg Jesu bringen. Der Wiederaufbau der Kapelle, inzwischen durch weitere Gesinnungsgenossen unterstützt, wird von Franziskus zunächst selbst finanziert. Ein Diebstahl im Tuchgeschäft seines Vaters führt schließlich zu der als öffentlicher Wendepunkt in seinem Leben zu beschreibenden Selbstentblößung vor dem Vater im Beisein von Bischof Guido von Assisi. Durch die Übergabe der Kleidung an den Vater und das Anlegen des mönchischen Büßergewandes symbolisiert Franziskus die Lösung von seinem bisherigen Leben. Legendarisch sind die Worte überliefert: „Bis heute habe ich dich meinen Vater genannt auf dieser Erde; von nun an will ich sagen: ‚Vater, der du bist im Himmel.‘“ Die Radikalität dieser Konversion beschreibt Franziskus in seinem Testament:

Der Herr gab mir, dem Bruder Franz, diesen Anfang im Bußetun. Als ich nämlich noch in Sünden war, schien es mir gar bitter, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst führte mich unter sie und ich tat Barmherzigkeit an ihnen. Und beim Scheiden von ihnen wurde mir das, was mir bitter erschien, in Süßigkeit des Geistes und Körpers verwandelt. Und danach verzog ich nur wenig und ging aus der Weltlichkeit. (Fioretti, 45)

Buße bedeutet für Franziskus nicht die satisfaktorische, durch kirchliche Handlung animierte Leistung, sondern die radikale Änderung des Lebenswandels, der dem Ruf in die Nachfolge Jesu entspricht. Zusätzliches Motiv wird dabei etwa seit 1209 die Wiederentdeckung der apostolischen Wanderpredigt in wörtlicher Befolgung von Mt 10:

Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. 8 Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. 9 Steckt nicht Gold, Silber und Kupfermünzen in euren Gürtel. 10 Nehmt keine Vorratstasche

mit auf den Weg, kein zweites Hemd, keine Schuhe, keinen Wanderstab; denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Unterhalt. 11 Wenn ihr in eine Stadt oder in ein Dorf kommt, erkundigt euch, wer es wert ist, euch aufzunehmen; bei ihm bleibt, bis ihr den Ort wieder verlasst. 12 Wenn ihr in ein Haus kommt, dann wünscht ihm Frieden. 13 Wenn das Haus es wert ist, soll der Friede, den ihr ihm wünscht, bei ihm einkehren. Ist das Haus es aber nicht wert, dann soll der Friede zu euch zurückkehren. 14 Wenn man euch aber in einem Haus oder in einer Stadt nicht aufnimmt und eure Worte nicht hören will, dann geht weg und schüttelt den Staub von euren Füßen.

Damit – und mit der Gewinnung von Gleichgesinnten – bilden sich in dieser Zeit die Grundzüge des franziskanischen Lebensideals mit Besitzlosigkeit, Heimatlosigkeit, Wanderpredigt, Dienst an Kranken und Armen. Vermutlich in dieser Zeit entsteht eine verloren gegangene Lebensregel (vita evangelii Iesu Christi), die als Sammlung von Schriftworten aus den Evangelien formuliert war. In diese Zeit fällt auch die Entstehung der Legende von der Vogelpredigt des Franziskus (**Kap. 6**), die symbolisch als Aussendungsrede an seine Brüder verstanden werden kann, ihn auf der anderen Seite in kirchlicher und volksfrömmiger Rezeption zu einem „Schutzheiligen“ der Tiere bis hin zum „Urvater“ einer ökologischen Bewegung macht. Mit der Betonung der Schöpfungsverbundenheit zeichnet sich ein weiterer Aspekt des franziskanischen Lebensideals ab, wie er in dem Sonnengesang des Franziskus, der in *Jesus von Assisi* an mehreren Stellen erklingt, am Ende seines Lebens beredten Ausdruck finden wird.

Einen weiteren Knotenpunkt in der Entwicklung der franziskanischen Bewegung bildet der Zug nach Rom 1210 (**Kap. 4**), wo Franziskus mit seinen Gefährten von Papst Innozenz III. die Anerkennung ihrer Lebensform und die Erlaubnis der Wanderpredigt (Bußpredigt) erhält. Die legendarische Ausgestaltung dieses Ereignisses erzählt von einer Traumvision des Papstes, in der er die vom Zusammensturz bedrohte Kirche durch einen jungen Mann gehalten sieht. In der Ablehnung des benediktinischen Mönchsideals mit seiner Forderung der stabilitas loci, Gehorsamspflicht und Gemeinschaftsbesitz, deutet sich die neue Perspektive der Lebensform an, die Franziskus als seinen eigenen christlichen Weg wahrnimmt. So entstand in der Folge ab 1211 die Kapelle Portiuncula in der Nähe von Assisi nicht als zentraler Sitz und Besitz dieser Gemeinschaft, sondern als ein von den Camaldulensern gepachteter Ort, an dem sich die Mitglieder der inzwischen wachsenden Gemeinschaft mit der Selbstbezeichnung Minderbrüder (fratres minores) zu jährlichen Konventen am Pfingstfest trafen.



In diese Zeit fällt auch die Konversion der Klara von Assisi, nicht wie Franziskus bürgerlicher, sondern adeliger Abstammung (**Kap. 5**). 1212 wählt sie den Weg in die franziskanische Gemeinschaft. Allerdings endet ihre Konversion in einer sesshaften klösterlichen Gemeinschaft, deren erste Vorsteherin sie wird, für die Franziskus 1212/1213 eine eigene Regel verfasst. Der Weg der Klara gewinnt Eigenständigkeit; Besitzlosigkeit und Heimatlosigkeit bleiben dem sich gründenden Klarissenorden von Beginn an fremd. Eine immer wieder thematisierte Liebesbeziehung zwischen Klara und Franziskus gehört in das Reich der Spekulation.

Allerdings nötigte die kirchenpolitische Situation mit dem Verbot neuer Ordensformen auf dem 4. Laterankonzil 1215 auch Franziskus dazu, der franziskanischen Gemeinschaft eine eigene Regel zu geben. So entstand die nichtbullierte, d. h. nicht päpstlich anerkannte Regel (regula non bulata) von 1221, die 1223 durch die bullierte Regel (regula bulata) abgelöst wurde. Nicht nur die päpstliche Nichtanerkennung der ersten Regel, sondern auch deren radikal das franziskanische Lebensideal betonende Ausrichtung, der viele Gesinnungsgenossen nicht folgen konnten, forderten eine Überarbeitung, in der unter anderem mit der Gehorsampflicht und dem Austrittsverbot aus dem Orden Ideale früherer Mönchsregeln Einzug hielten. Wenn nicht schon durch die päpstliche Anerkennung von 1209, so zeichnet sich zumindest ab der bullierten Regel ein Prozess ab, der die franziskanische Bewegung mehr und mehr in kirchlich reglementierte, kontrollierte und gesteuerte Bahnen lenkt. Bei der im ersten Kapitel der Dokumentation angedeuteten Verbrennung 1318 in Marseille handelt es sich demgegenüber um Brüder, die als so genannte Spirituale bzw. Fraticelli an den ursprünglichen Lebensidealen des Franziskus festhielten.

Die Rezeption der Aussendungsrede Jesu aus Mt 10 forderte eine Expansion der missionarischen Ausrichtung des Ordens. Aussendung von Brüdern

nach Spanien und Frankreich zeitigten unterschiedlichen Erfolg, eine Missionsreise nach Deutschland blieb erfolglos. Das päpstliche Schreiben „Cum dilecti filii“ unterstützte die Missionsbemühungen der Franziskaner, symbolisiert aber auch ihre weitere Inanspruchnahme für kirchliche Interessen. Franziskus selbst versuchte mehrere Male die Überfahrt nach Nordafrika und in den nahen Osten, ein Weg, die in einer über die Christenheit hinausführenden Mission unter den Muslimen mündete. Während des 5. Kreuzzuges (1217–1221) schloss er sich dem Kreuzfahrerheer an und predigte im Nil-Delta vor dem Sultan Al-Kamil (**Kap. 7**). Die Bekehrungsaufgabe, der Wunsch nach dem Märtyrertod und die Möglichkeit, Frieden zu stiften, gelten als Motive für diesen Weg. Mit dem Friedensengagement zeichnet sich ein weiterer Aspekt des franziskanischen Lebensideals ab. In diese Zeit fällt auch die Inszenierung der Weihnachtsgeschichte in einer Felsgrotte als Krippenspiel, das volksfrömmige Rezeption des Franziskus zum Erfinder der Weihnachtskrippe stilisierte. Der tiefere Sinn dieser Inszenierung entsprach dem besonderen Weg des Franziskus, Jesus im eigenen Leben erfahrbar zu machen: „Ich möchte nämlich das Gedächtnis an jenes Kind begehnen, das in Bethlehem geboren wurde, und ich möchte die bittere Not, die es schon als kleines Kind zu leiden hatte, wie es in eine Krippe gelegt, an der Ochs und Esel standen, und wie es auf Heu gebettet wurde, so greifbar wie möglich mit leiblichen Augen schauen.“ (1 Cel 84) (aus: <http://www.franziskaner-minoriten.de/index3.php?id=154>).

Mit der Rückkehr nach Italien 1219 zeichnet sich die letzte Lebensphase des Franziskus ab (**Kap. 8**). Sie beginnt mit der Niederlegung der Ordensleitung, die er zunächst Petrus Cathanii, einem Weggefährten der ersten Stunde, übergibt. Franziskus selbst, an einem Augenleiden erkrankt, kehrt zu dem alten Ideal der Wanderpredigt und Heimatlosigkeit zurück. Die in der Dokumentation angesprochenen Auseinandersetzungen mit seinem eigenen Orden stehen in Zusammenhang mit der immer stärker kirchlich reglementierten und gesteuerten Ordensleitung durch die zweite, bullierte Regel, die sich mehr und mehr von den ursprünglichen Lebensidealen des Franziskus entfernte.

Bedingt durch die Verschlechterung seines Gesundheitszustandes zieht sich Franziskus in eine Einsiedelei auf dem Monte Alverno (La Verna) zurück, wo er vermutlich 1224 den im Film anklingenden Sonnengesang dichtete (**Kap. 9**). Dieses Gedicht wurde zum wichtigsten Zeugnis seiner Frömmigkeit, indem darin nicht nur die lebenden Geschöpfe, sondern auch Sonne, Feuer bis hin zum Tod als Bruder und Schwester bezeichnet werden, denen Ehre und Zuneigung zuteil werden soll und für die das Gotteslob erklingen darf.

In diesen zeitlichen Zusammenhang gehört auch der legendarisch ausgestaltete Bericht von der Stigmatisierung des Franziskus (**Kap. 9**), für das die kirchliche Rezeption den 24. September 1224 annimmt, drei Tage nach dem

Fest der Kreuzerhöhung. Die Stigmatisierung des Franziskus gilt als erster gesicherter Fall der Erscheinung der als Wundmale Christi identifizierten Wunden an Händen, Füßen und Seite. Die Echtheit dieser Stigmata mag vielleicht dadurch gesichert sein, dass die legendarischen Berichte nicht von einer Präsentation der Stigmata berichten, sondern davon erzählen, dass Franziskus sie nicht als Legitimation seiner Person als Nachfolger Christi ansah, vielmehr darum bemüht war, sie zu verbergen. Die in der Dokumentation erwähnte Möglichkeit einer Selbstverletzung ist nur eine der Erklärungsversuche der Stigmata. Darüber hinaus werden mit Autosuggestion parapsychische Erklärungen und mit Hysterie psychoanalytische Erklärungsmuster vertreten. Deutlich ist allerdings auch, dass die Erscheinungsformen von Stigmata kulturell vermittelt sind, d. h. sie erscheinen dort, wo das kulturelle Umfeld Stigmata erwartet. Wunder und Bewunderer erzeugen damit ein religionssoziologisch zu deutendes System. Für die kirchliche und volksfrömmige Rezeption der Stigmatisierung als Wunder ist weniger deren jeweiliges Erklärungsmodell entscheidend, als vielmehr die Wahrnehmung der Stigmata als Ausdruck der völligen Identifikation des Franziskus mit dem leidenden und gekreuzigten Jesus Christus bis hin zur Deutung der Stigmatisierung als Offenbarungsereignis.



Franziskus stirbt am 3. Oktober 1226 in der Portiuncula, nachdem er seine letzten Tage im Bischofspalast von Assisi verbracht hatte (**Kap. 11**). Dort schreibt er auch sein Testament, ein Schriftstück, in dem sich Rückblick auf sein Leben, seine Lebensideale und die Sorge um die Zukunft der von ihm gegründeten Gemeinschaft vermischen. Dass der kirchenkritische Unterton, der aus diesem Schriftstück erklingt, auch von Seiten der Kirche vernommen wurde, zeigt sich daran, dass es durch päpstliche Bulle bereits 1230 für den Orden selbst für unverbindlich erklärt wird. Gegen seinen erklärten

Willen wird der Leichnam des Franziskus von der Portiuncula nach Assisi zurückgebracht, wo er in der für diese Zwecke 1230 erbauten Doppelkirche San Francesco ruht (**Kap. 3**). Seine Heiligsprechung erfolgt bereits zwei Jahre nach seinem Tod durch Papst Gregor IX. Unter anderem sein Mantel wird zum Gegenstand der Reliquienverehrung (**Kap. 10**).

Der doppelte Ausgang des Lebens des Franziskus mit selbstverfasstem, kirchenkritisch gefärbtem Testament und die Aufnahme in die Reihe der Heiligen seiner Kirche wird die ambivalenten Bilder des Heiligen und des Kirchenrebellens, die das Eingangskapitel der Dokumentation aufzeigt (**Kap. 1**), durch die Rezeptionsgeschichte seiner Person und seiner Bewegung begleitet. Heute ist die Bewegung, die sich auf ihn beruft, ein weit verzweigtes System von miteinander verwandten Gemeinschaften, die sich im deutschsprachigen Raum in der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft INFAG (<http://www.infag.de>) organisiert haben.

Einsatzmöglichkeiten

Erwachsenenbildung und Gemeindearbeit

Der dramaturgische Aufbau der Dokumentation als Mischung aus szenischem Spiel, wissenschaftlicher Analyse und wirkungsgeschichtlichen Aspekten ermöglicht der Vorführung des Films in Erwachsenenbildung und Gemeindearbeit unterschiedliche Bearbeitungsaspekte:

- In einer Zeit, in der die interkonfessionelle wie die interreligiöse Dialogfähigkeit zu den Fähigkeiten einer Christin und eines Christen zählt, dürfen **Grundkenntnisse** über Lebensweg, Motive und kirchlicher Rezeption des ökumenischen Heiligen Franz von Assisi nicht fehlen. *Jesus von Assisi* bietet die Möglichkeit, wichtige Stationen auf dem Lebensweg des Franziskus kennenzulernen bzw. deren Kenntnis aufzufrischen, zu ergänzen und gemeinsam zu reflektieren. Die Dokumentation macht deutlich, dass es ein eindeutiges, allgemeinverbindliches Franziskusbild nicht geben kann, sondern sich aus der Reflektion historischen Faktenwissens, eigener persönlicher Glaubensentscheidung und biografischer Situation ergibt.
- Wir leben in einer Zeit, in der das Profil dessen, was christliches Leben ausmacht, an Schärfe und Kontrast verloren hat. Trotz einer wiedererwachten Religiosität, die der Religionsmonitor der Bertelsmann-Stiftung ausgemacht hat (http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/bst/hs.xsl/prj_85217.htm), bleibt undeutlich, wie sich das Christsein gegenüber anderen Lebensformen abgrenzt und hervorhebt. Darüber hinaus bietet die Pluralisierung christlicher Lebensmöglichkeiten die Notwendigkeit zu eigener Entscheidung auf der **Suche nach dem eigenen Weg**. Die Auseinandersetzung damit,

wie Christen früherer Tage sich auf die Suche nach diesem eigenen Weg gemacht haben, kann dazu beitragen, das eigene Profil zu schärfen und eigene Positionen in kirchlichen und gesellschaftlichen Bezügen zu finden, die dem christlichen Glauben entsprechen. Darin besteht die religionsdidaktische Funktion der Kirchengeschichte. Die Dokumentation bietet die Möglichkeit, dies an und mit der Person des Franz von Assisi zu tun, sich sozusagen mit Franziskus auf den Weg zu machen, um zu entdecken, wie weit man mit ihm gehen kann, bzw. mit ihm kommt. Darüber hinaus bietet die Dokumentation auch die Möglichkeit zu erkennen, ob und inwieweit die zeit- und lebensgeschichtliche Situation dazu nötigen kann, andere Wege zu gehen. Dabei ist die Nähe, aber auch die Fremdheit dieses Christen des 13. Jahrhunderts zu den Fragen unserer Zeit wahrzunehmen und darüber ins Gespräch zu kommen. Weiterführende Texte und Materialien finden sich in den Literaturhinweisen.



- Die **Heiligen- und Reliquienverehrung** gehört vor allem seit den Zeiten der Reformation zu den kontrovers-theologischen Themen der Konfessionen, die nicht nur gelehrte theologische Diskussionen füllt, sondern häufig auch als Unterscheidungskriterium zwischen römisch-katholischen und evangelischen Christinnen und Christen gilt und damit zum Streitthema wird. Die Dokumentation führt die Diskussion um Heiligsprechung und Reliquienverehrung auf einer sachlichen Ebene und zeigt auf, wie heutige naturwissenschaftliche Möglichkeiten sich in den Dienst der Echtheitsfrage von Reliquien stellen können, damit aber nicht die Glaubensfragen lösen können und wollen. Gleichzeitig bietet der heutige technische Stand der Wissenschaft aber auch Hilfen, wie die ausführliche Sequenz des Film über die Rekonstruktion der Fresken in der Basilika San Francesco nach der Zerstörung durch ein Erdbeben darstellt. *Jesus*

von Assisi zeigt mit den Alternativen zwischen Heiligenbild und der Rekonstruktion des Selbstbildes des Franziskus Gesprächsanlässe auf, die sich mit der Suche nach der Bedeutung dieser wichtigen Persönlichkeit der Kirchengeschichte für das christliche Leben in Gemeindefarbeit und caritativer/diakonischer Arbeit befassen. Dabei kann auch die Auseinandersetzung mit Motiven und Anlässen der Heiligsprechung und der Heiligenverehrung klären, inwiefern sie für die Bildung der religiösen Persönlichkeit heute von Bedeutung sein können und wo unaufgeklärte Wundergläubigkeit selbst dem eigenen Glaubensweg im Wege stehen kann.

Religionsunterricht (ab 8. Jahrgangsstufe)

Die Person des Franz von Assisi findet ihren Platz bereits in der religionspädagogischen Elementarerziehung durch entsprechendes Bilderbuchmaterial und Liedgut und fehlt in kaum einem Lehrplan und Schulbuch für den katholischen oder evangelischen Religionsunterricht, beginnend in der Primarstufe bis zur SEK I und in der besonderen Form der exemplarischen Auseinandersetzung mit einer Person der Kirchengeschichte auch in den Lehrplänen der SEK II. Im Sinne eines Spiralcurriculums können deshalb an der Gestalt des Franziskus immer neue religiöse Themen erarbeitet werden bzw. mit zunehmendem Alter unter weitere alternative Perspektiven gestellt werden. Die unterrichtliche Bearbeitung von *Jesus von Assisi – Franziskus* kann so ein besonderes Glied in der Kette der Auseinandersetzung mit der Gestalt des Franziskus bieten.



Er eignet sich für einen Einsatz ab der 8. Jahrgangsstufe. Aspekte der Aneignung kirchengeschichtlichen Grundwissens verknüpfen sich dabei mit der in diesem Lebensalter der Schüler(innen) wichtigen Frage nach der Konstruktion des eigenen Lebensentwurfs, die Suche nach dem eigenen Weg. Das Lernen an Vorbildern und vorbildlichen Lebensentwürfen ist dabei ebenso wichtig wie die kritische Auseinandersetzung mit dem durch die eigene religiöse Erziehung und Sozialisation adaptierten Franziskusbild. Waren es vor Jahrzehnten vielleicht noch die „Aussteigermentalität“, die ihn in der Hippie-Kultur zum Gaukler und Jesus-Narren machte, und der Vater-Sohn-Konflikt, in dem sich aufkommende Pubertätsprobleme spiegeln konnten, so könnten gegenwärtig andere Aspekte der Selbstinszenierung des Franziskus für junge Menschen wichtig sein wie etwa seine spirituellen Erfahrungen und seine auf eine Erneuerung der Kirche zielende Kirchenkritik. Hinzu kommt die reflektierte Auseinandersetzung mit Heiligenverehrung und Reliquienkult, die in der Dokumentation angesprochen wird. Es ist damit die Suche nach dem eigenen Weg, die eine Korrelation zwischen dem Leben des Franziskus und der Lebenswelt der Schüler(innen) herstellt: „Können die Antworten, die Franziskus sich damals gegeben hat, Hilfen dafür sein, meinen eigenen Weg ins Leben und durchs Leben zu finden?“

Die folgenden sechs Unterrichtsbausteine möchten deshalb kein fixiertes „Unterrichtsziel“ verfolgen. Sie möchten vielmehr den Schüler(inne)n die Möglichkeit geben, „sich selbst ein Bild zu machen“ von dem, was an Franziskus und seiner Art zu leben und zu glauben wirklich dran ist. Es geht den Unterrichtsvorschlägen deshalb auch um Individualisierung und Differenzierung bei der reflektierten Aneignung unterschiedlicher Perspektiven des Franziskusbildes. Methodische Grundform ist dabei die Sichtung des Films in einzelnen Sequenzen entsprechend der Kapiteleinteilung der DVD. Diese Darbietung wird unterstützt und vertieft durch die Arbeitsblätter. Die **sechs Unterrichtsbausteine** umfassen, je nach Umfang, jeweils ein bis zwei Unterrichtsstunden:

Baustein 1: Wer ist Franz von Assisi?

Baustein 2: Die Suche nach dem richtigen Weg – In Armut und Besitzlosigkeit leben

Baustein 3: Was dem Franziskus wichtig war – die Schöpfung, der Frieden, die Vergebung und kein eigenes Geld

Baustein 4: Die Ordensregel der Franziskaner – Regeln für ein Leben als Christin und Christ heute

Baustein 5: Stigmata und heiliger Mantel des Franziskus – Wunderglaube contra wissenschaftliche Erklärungen

Baustein 6: Der Tod des Franziskus – Was bleibt von seiner Suche nach dem eigenen Weg?

Unterrichtsbaustein 1:

Wer ist Franz von Assisi?

Didaktische Leitgedanken

Das Kap. 1 der Dokumentation wirft in eher impressionistischen Bildern und kurzen Kommentaren die Frage nach dem „richtigen“ Franziskusbild auf. Im Stil eines Filmtrailers wird dem Zuschauer deutlich gemacht, auf welche Themen er sich in den folgenden Kapiteln einlassen wird. Gleichzeitig bietet das Eingangskapitel dem Zuschauer die Möglichkeit, rudimentäres Vorwissen über Franziskus zu erinnern. Daran kann religionspädagogisches Arbeiten anknüpfen.

Der erste Unterrichtsbaustein verfolgt die Absicht, dieses Vorwissen bei den Schüler(inne)n abzurufen und auf die Perspektiven, die der Film über Franziskus anbieten wird, vorzubereiten.

Methodische Grundidee

In der **Initialphase** führt L (Lehrkraft) in die Arbeit mit dem Film ein: „In den kommenden Unterrichtsstunden werden wir uns mit einem besonderen Menschen beschäftigen. Sein Name ist Franz von Assisi. Manchmal wird er auch Franziskus genannt. Manchem von uns ist dieser Mann oder sein Name bereits bekannt. Wir werden über ihn einen Film in mehreren Abschnitten sehen. Wir werden seinen Lebensweg kennenlernen und das, was Menschen noch heute an ihm wichtig finden. Jeder von uns wird dabei sein besonderes Bild von diesem Menschen entdecken.“

L schreibt den Namen „Franz von Assisi“ an die Tafel und heftet **Bild 01** darunter. Alternativ zeigt L das Arbeitsblatt **M1** auf dem OHP.

L sagt: „Wer ist dieser Franz von Assisi? Ich zeige euch das erste Kapitel des Films. Achtet darauf, was ihr von diesem Mann Franz zu sehen und zu hören bekommt? L zeigt Kap. 1.

In der **Erarbeitungsphase** wird anschließend in folgenden methodischen Alternativen weitergearbeitet werden:

- In einer Spontanphase werden Eindrücke über den Film benannt.
- In einer Partnerarbeit und anschließender Bündelung an der Tafel/OHP mit Arbeitsblatt **M1** werden Aussagen über Franz von Assisi gesammelt.
- Mit Hilfe des Arbeitsblattes **M2** (Sprechtext des Kap. 1) werden die Aussagen über Franz ergänzt.
- L gibt ggf. Sachinformationen zu den Begriffen Heiliger – Ketzler – Reliquien – Rebell – Wandermönch – Wundmale Christi u. a. oder erteilt

entsprechende Rechercheaufgaben für Gruppen in Lexika und Internet. Falls erforderlich, wird die Stadt Assisi auf einer Landkarte gesucht.

- L weist auf die widersprüchlichen Begriffe „Heiliger – Ketzer“ hin, unterstreicht die Begriffe an der Tafel/OHP und sagt: „Wer war Franziskus wirklich – Ketzer oder Heiliger? Auf diese Frage werden wir in den nächsten Stunden eine Antwort suchen!“

In der **Bündelungsphase** erhalten die Schüler(innen) Arbeitsblatt **MI** und ergänzen darauf das Tafelbild / die OHP-Folie.

Abschließend weist L auf den Liedtext des Sonnengesangs hin und führt das Lied „Laudato si“ (Quelle u. a.: Evangelisches Gesangbuch, EG 515) ein, das als begleitendes Medium die Unterrichtsbausteine ergänzt.

Unterrichtsbaustein 2:

Die Suche nach dem richtigen Weg – In Armut und Besitzlosigkeit leben

Didaktische Leitgedanken

Kap. 2 und Kap. 3/4 stellen die Suche nach dem Franziskusbild in einen kritischen Dialog. Im Kap. 2 wird die Basilika San Francesco in Assisi als Zentrum der Heiligen- und Reliquienverehrung des Franziskus vorgestellt. In der Sequenz wird deutlich, welche Bedeutung die durch das Erdbeben vom 26. September 1997 größtenteils zerstörten Fresken, die das Leben des Franziskus darstellen, für die Heiligenverehrung der Kirche haben und damit ein bestimmtes kirchliches Franziskusbild konservieren (Informationen zur Basilika San Francesco in Assisi unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Basilika_San_Francesco).

Dem stellen die Kap. 3/4 mit der Suche nach dem eigenen Weg des Franziskus die Anfänge der franziskanischen Bewegung gegenüber. Das Interview mit einem Franziskanermönch in Frankfurt/M. weisen Linien in die Gegenwart auf, die die Adaption der franziskanischen Ideale der Armut und der Nächstenliebe jenseits der Heiligenverehrung zeigen. Unterstützend dazu zeigt Kap. 5 die Anfänge der weiblichen Seite der franziskanischen Bewegung, des Klarissenordens.

Der zweite Unterrichtsbaustein verfolgt die Absicht, die alternativen Sichtweisen auf Franziskus zu vertiefen und erste Wirkungen seines Lebensideals auf andere Menschen aufzuzeigen.

Methodische Grundidee

Die **Initialphase** kann mit dem gemeinsamen Singen von „Laudato si“, Strophe 1–3, beginnen. Anschließend schreibt L die Überschrift „Wer ist Franz von Assisi?“ an die Tafelmitte. In einer Spontanphase werden Ein-

sichten aus dem Unterrichtsbaustein 1 rekapituliert (ggf. mit Hilfe von Arbeitsblatt **MI**). L sagt: „Einige Antworten auf die Frage ‚Wer ist Franz von Assisi?‘ werden wir im nächsten Kapitel des Films finden. Dabei geht es zunächst um eine Kirche.“ L heftet das **Bild 02** (Basilika San Francesco) links an die Tafel: Er erläutert den Begriff Basilika. Falls noch nicht in Unterrichtsbaustein 1 gesehen, wird Assisi auf einer Landkarte gesucht. L sagt: „In Assisi wurde nach dem Tod des Franziskus eine große Basilika errichtet. Damit hat die Kirche ihre Antwort auf unsere Frage ‚Wer ist Franz von Assisi?‘ gegeben.“ L zeigt Kap. 2 (03:13-7:27).

In einer **ersten Erarbeitungsphase** werden die Informationen über die Basilika und die dortige Heiligen- und Reliquienverehrung, die sich aus der Filmsequenz ergeben, gesammelt und auf der Tafel links unter das Bild geschrieben, z. B. Basilika, Doppelkirche, Begräbnisstätte des Franziskus, Fresken/Wandbilder über das Leben des Franziskus, Zerstörung durch Erdbeben 26. September 1997. Diese erste Erarbeitungsphase schließt ab mit einem Unterrichtsgespräch zur Frage: „Welche Antwort gibt die Basilika San Francesco auf die Frage: Wer ist Franz von Assisi?“ Passende Begriffe, die sich aus der Gesprächsrunde und/oder aus dem Arbeitsblatt **MI** ergeben (z. B. Verehrung, Reliquie, Heiliger) ergänzen das Tafelbild.

L eröffnet eine **zweite Erarbeitungsphase**: „Passt das Bild, das sich die Kirche von Franziskus gemacht hat, zu dem, was Franziskus wirklich wollte? Entspricht die Basilika dem Bild von der Kirche, die er wollte? Im nächsten Filmabschnitt erfahren wir etwas von dem, was Franziskus am christlichen Glauben wichtig war.“

L zeigt Kap. 3/4 (07:28-20:15). Zur Vertiefung der dargestellten Etappen auf dem Lebensweg des Franziskus erhalten Kleingruppen die Textkarten und Szenenfotos auf den Arbeitsblättern **M3.1–3.3.** und **M4.1–4.3** und ordnen sie einander zu: Die Textkarten werden unsortiert und verdeckt auf einen Stapel gelegt. Die Bilder werden auf einem Tisch verteilt. Reihum zieht ein Gruppenmitglied eine Karte und liest den Text vor. Gemeinsam wird der Text einem Bild zugeordnet, abschließend werden die Bilder/Texte in eine Reihenfolge gebracht.

Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengetragen, Stichworte auf der rechten Tafelseite notiert. Abschließend wählen die Schüler(innen) ein Bild, das im Gegenüber zur Basilika das Kirchenbild des Franziskus symbolisiert, z. B. die Portiuncula (siehe **Bild 03**). Wichtige Begriffe zu Franziskus werden ergänzt, z. B. Kirchenrebell, Armut, Wandermönch, Wanderprediger, Heimatlosigkeit, Besitzlosigkeit, Hilfe für Arme und Kranke.

Zusätzlich kann das Arbeitsblatt **M5** vertiefende Informationen zur gesellschaftlichen und kirchlichen Situation sowie zur Lebensgeschichte des Franziskus geben.

Den Abschluss bilden ein Unterrichtsgespräch oder ein stummes Schreibgespräch zu einem oder mehreren der folgenden Themen:

- In Armut leben, ohne Besitz, ohne Heimat, Kranken helfen, Arme unterstützen. Welche der Ideale des Franziskus sind heute wichtig?
- Welchen dieser Idealen würde ich folgen können? Was fällt mir schwer? Was mache ich auf keinen Fall?
- „Franziskus, geh und bau mein Haus wieder auf, das ganz und gar in Verfall geraten ist.“ Auf welche Weise ist Franziskus diesem Aufruf Jesu Christi gefolgt?

Um einen Einstieg in die Gesprächsrunden zu motivieren, bietet es sich an, die aus dem ersten Thema sich ergebenden Lebensideale des Franziskus auf einen Plakatkarton zu schreiben. Die Schüler(innen) erhalten grüne, gelbe und rote Klebepunkte und markieren anonym ihre Antworten. Das sich daraus ergebende Meinungsbild der Klasse bietet einen entsprechenden Gesprächsanlass.

Alternativ oder ergänzend kann auf dem OHP das Arbeitsblatt **M6** mit einem Zitat des Franziskanerbruders Wendelin gezeigt werden oder als Impuls auf einem Plakat für das stumme Schreibgespräch.

In einer **dritten Erarbeitungsphase** zeigt L das Kap. 5 (20:16-23:22) nach folgender Einleitung: „Eben haben wir schon gesehen, dass die Lebensentscheidungen des Franziskus Wirkungen im Franziskanerorden bis heute haben. Welche Wirkung die Lebensentscheidungen des Franziskus auf die Menschen seiner Zeit hatte, zeigt sich an Klara, einer jungen adligen Frau aus Assisi. Wir hören und sehen von ihr im nächsten Filmabschnitt. Achtet genau darauf, was Franz und Klara gemeinsam ist und was sie in ihrem Lebensweg voneinander unterscheidet.“

Im Anschluss an die Filmsequenz werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Franz und Klara erarbeitet (z. B. sesshafter Orden, eigene Regel). Das Tafelbild wird entsprechend ergänzt.

[An dieser Stelle kann auch ein Referat zu Klara von Assisi angeregt werden. Eine Darstellung des Verhältnisses von Klara und Franz bietet das Religionsbuch: *Gerechtigkeit lernen*, hrsg. von *Helmut Ruppel* und *Ingrid Schmidt*, Leipzig: Klett Verlag 2000, S. 48 ff. Diese Darstellung kann mit der Biografie von *Martina Kreidler-Kos / Ancilla Röttger / Niklaus Kuster*, Klara von Assisi, Kevelaer 2000, verglichen und konfrontiert werden.]

In der **Bündelungsphase** erhalten die Schüler(innen) Arbeitsblatt **M7** und ergänzen darauf das Tafelbild. Der Unterrichtsbaustein kann mit dem nochmaligen Singen des Liedes „Laudato si“ abschließen.

Unterrichtsbaustein 3:

*Was dem Franziskus wichtig war –
die Schöpfung, der Frieden, die Vergebung und kein eigenes Geld*

Didaktische Leitgedanken

Die Kap. 6/7 stellen verschiedene Lebensideale des Franziskus in den Fokus der Betrachtung: Die Legende von der Vogelpredigt und ihre Bedeutung als Impuls der Verantwortung für die Schöpfung oder symbolische Aussendungsrede; seine Missionstätigkeit im Nahen Osten unter dem Aspekt der Sorge um den Frieden, die Inszenierung der Weihnachtsskrippe in Greccio, und schließlich die Frage nach dem rechten Verhältnis von Vergebung und Geld.

Der Zuschauer wird somit auf die unterschiedlichen Schwerpunkte aufmerksam gemacht, unter denen man die Gestalt des Franziskus wahrnehmen kann. Diese können entsprechend vernetzt werden unter dem grundlegenden Motiv der Inszenierung des Lebens Jesu in den eigenen Lebensweg.

Der dritte Unterrichtsbaustein verfolgt die Absicht, Schüler(innen) an die in *Jesus von Assisi* dargestellten Lebensideale des Franziskus heranzuführen, sie durch weiteres Arbeitsmaterial zu vertiefen und ihnen damit Möglichkeiten anzubieten, ihr eigenes Franziskusbild zu formen und mit eigenen Lebensfragen zu konfrontieren.

Methodische Grundidee

L öffnet die **Initialphase**: „Wir haben bisher schon einige von den Dingen kennengelernt, die dem Franziskus wichtig sind und wie er leben möchte.“ L heftet ein Bild des Franziskus (**Bild 06**) an die Tafel oder projiziert das Bild auf einer OHP-Folie. Er ergänzt eine Sprechblase und schreibt hinein: „Ich will ...“ Die Schüler(innen) ergänzen den Satz in weiteren Sprechblasen. Themen wie Besitzlosigkeit, Armut, Hilfe für Kranke und Arme, Leben wie Jesus, Predigen, Heimatlosigkeit werden genannt.

L leitet zur **mehrgliedrigen Erarbeitungsphase** über: „In den folgenden Filmabschnitten werden wir noch weitere Motive entdecken, die für das Leben des Franziskus wichtig sind. Eure Beobachtungsaufgabe ist es, im nächsten Filmabschnitt die Themen dieser Motive zu entdecken. Anschließend werden Kleingruppen zu jedem dieser Themen einen vertiefenden Text bearbeiten.“

L zeigt die Kapitel 6/7 (23:23-31:01). In einer Spontanphase werden die Themen gesammelt. L hängt zu diesen Themen jeweils ein Szenenfoto an die Tafel und verteilt die Arbeitsblätter an die sich bildenden Kleingruppen:

- Leben mit der Schöpfung
(Bild 07, Arbeitsblatt M8.1: Die Vogelpredigt des Franziskus)
- Leben in Frieden
(Bild 08, Arbeitsblatt M8.2: Franziskus predigt vor dem Sultan)
- Leben in der Gegenwart Jesu
(Bild 09, Arbeitsblatt: M8.3: Franziskus feiert Weihnachten)
- Leben in Gemeinschaft
(Bild 03, Arbeitsblatt M8.4: Leben in Gemeinschaft)
- Leben unter Buße und Vergebung
(Bild 06, Arbeitsblatt M8.5: Der Wolf von Gubio)

Im Anschluss an die Kleingruppenarbeit präsentieren die Gruppen ihre Arbeitsergebnisse in einem Galeriegang und stehen für Rückfragen in einem Plenumsgespräch zur Verfügung.

Die **Bündelungsphase** kann mit dem Arbeitsblatt **M9** gestaltet werden. Dazu wird das dortige Friedensgebet zunächst gemeinsam gelesen. Anschließend wählen die Schüler(innen) einzeln je 1–3 Teilsätze aus dem Gebet aus, schreiben diese Sätze einzeln auf vorbereitete Zettel, die sie den Präsentationen und den Sprechblasen auf dem Tafelbild zuordnen. Es wird deutlich, dass die Aussagen des Gebets jeweils einzelne Aspekte des Lebensideals des Franziskus abdecken.

Unterrichtsbaustein 4:

Die Ordensregel der Franziskaner – Regeln für ein Leben als Christin und Christ heute?

Didaktische Leitgedanken

Das Kap. 8 eröffnet die Fragestellungen, die sich aus der Wirkungsgeschichte des Franziskus in seiner von ihm gegründeten Gemeinschaft ergeben. Dabei spielen die dort angesprochenen Querelen um die nichtbullierte und die bullierte Regel eine besondere Rolle unter der Perspektive, ob der von Franziskus gesuchte und gefundene Wege, als Christ in seiner Zeit zu leben, für seine Mitbrüder maßgeblich und verbindlich sein kann.

Schüler(innen) werden weniger die kirchenrechtlichen Fragen im Zusammenhang zwischen kirchlich anerkannter und nicht anerkannter Lebensregel interessieren, als vielmehr die Frage, wie diese Lebensregeln heute zu verstehen, zu leben und ggf. in ein eigenes Lebenskonzept zu integrieren sind. Der Unterrichtsbaustein verfolgt deshalb die Absicht, nach Sichtung

des Kap. 8 mit den Schüler(inne)n einen Dialog über die Bedeutung einiger dieser Lebensregeln zu eröffnen.

Methodische Grundidee

Wenn möglich, sind die Präsentationen und das Tafelbild aus dem Unterrichtsbaustein noch im Unterrichtsraum präsent. L eröffnet die **Initialphase** mit dem gemeinsam gesprochenen Gebet aus Arbeitsblatt **M9** und einem Rückblick auf den vergangenen Unterrichtsbaustein, indem er einzelne Schüler(innen) auffordert, eine für ihn wichtige Karteikarte mit Sätzen aus dem Gebet auszuwählen unter der Perspektive: „Mir ist wichtig, dass ...“ Die sich möglicherweise anschließende Diskussion unterschiedlicher Perspektiven beendet L folgendermaßen: „Der eine hält dies an Franziskus für wichtig, der andere das.“

Was aber soll allen wichtig sein? Das war schon eine Frage, die Franziskus selbst bewegte. Schon früh hat er einige Lebensregeln für seine Gefährten aufgeschrieben. Leider sind diese Regeln verschollen. Später hat er zunächst erste Lebensregeln aufgeschrieben, dann eine zweite Fassung. Denn die erste Fassung wurde vom damaligen Papst nicht genehmigt, und auch einige der Brüder waren der Meinung, dass es zu schwer ist, nach ihnen zu leben. Von diesem Konflikt erfahren wir in dem nächsten, recht kurzen Kapitel.“

In der **Erarbeitungsphase** zeigt L zunächst Kap. 8. Nach einer Spontanphase sagt L: „Was steht nun eigentlich in der Regel des Franziskus? Ich habe einmal einige dieser Regeln herausgenommen und sie ein bisschen in unsere heutige Sprache umformuliert. Wir wollen sie miteinander lesen und entdecken, was sie damals und heute bedeuten können.“

Die Schüler(innen) bilden einen Stuhlkreis. L präsentiert die Regeln aus Arbeitsblatt **M10** auf Karteikarten durch Auslegen im Stuhlkreis. Er verteilt vier Körbe: zwei Körbe mit je kleinen und großen, möglichst schwarzen Steinen, zwei Körbe mit je kleinen bzw. großen roten Herzen aus Karton. L sagt, nachdem er die so gestaltete Mitte erstellt hat: „Es gibt viele Regeln, die Franziskus aufgeschrieben hat. Manche liegen uns leicht am Herzen, dort könnt ihr ein kleines Herz ablegen. Von manchen Lebensregeln würden wir uns nur schweren Herzens trennen. Dort legt ihr ein großes Herz ab. Andere Regeln fallen uns schwer. Sie sind schwer zu befolgen. Dort legt ihr bitte einen kleinen Stein ab. Andere wiegen sogar so schwer, dass wir sie am liebsten streichen wollen. Dort legt ihr einen großen Stein ab.“

Nach der damit eingeleiteten Aktion der Schüler(innen) eröffnet L ein Plenumsgespräch, bei dem er je nach Situation den Zugang über eines der Symbole wählt. In der Regel gibt es entsprechende Häufungen von Herzen bzw. Steinen, an die das Gespräch anknüpfen kann. Wichtig ist bei dieser Gesprächsrunde, dass zwar ein Austausch von Argumenten für oder gegen

die Wahl einer Lebensregel ausgetauscht werden soll, aber grundsätzlich deutlich wird: „Jeder kann seinen eigenen Weg suchen und finden in den Regeln, die Franziskus geschrieben hat.“

In der **Bündelungsphase** kann jeder Schüler / jede Schülerin auf dem Arbeitsblatt *M11* drei Regeln des Franziskus für sich aufschreiben und, wer es möchte, im Plenum vortragen.

Unterrichtsbaustein 5:

Stigmata und heiliger Mantel des Franziskus – Wunderglaube contra wissenschaftliche Erklärung

Didaktische Leitgedanken

Die Kap. 9/10 thematisieren zwei wichtige Aspekte der Heiligenverehrung des Franziskus: Die Stigmatisierung als Sinnbild der Identifizierung mit dem leidenden und gekreuzigten Christus sowie die Reliquienverehrung um den Mantel, den Franziskus einem Armen bzw. einem Ritter gegeben haben soll. Die Dokumentation versucht, Wundergläubigkeit und wissenschaftliche Erklärungsversuche so in einen Dialog zu bringen, dass es dem Zuschauer überlassen bleibt, sich seine Meinung zu bilden.

Da in der Rekonstruktion des Franziskus Heiligen- und Reliquienverehrung immer eine Rolle spielen, sollte auf dieses Thema bei der Bearbeitung der Dokumentation nicht verzichtet werden. Sie kann die Schüler(innen) zur differenzierten Auseinandersetzung mit dieser Thematik ermutigen. Darin besteht die Absicht dieses Unterrichtsbausteins.

Methodische Grundidee

L eröffnet die **Initialphase** mit dem gemeinsamen Singen einiger Strophen des Liedes „Laudato si“, vor allem die Strophen 8–10, in denen die Menschwerdung Christi, sein Leiden, Tod und Auferstehung sowie Leben und Tod gepriesen werden. Gemeinsam wird der Text des Sonnengesangs in deutscher Übersetzung (Arbeitsblatt *M12*) gelesen.

In der **ersten Erarbeitungsphase** eröffnet L ein Unterrichtsgespräch: „Bruder und Schwester nennt Franziskus vieles, was ihm begegnet. Könnt ihr ihm folgen, oder gibt es Erfahrungen, die ihr nicht als Bruder oder Schwester bezeichnen würdet?“ L führt in die vermutliche Entstehungsgeschichte des Sonnengesangs des Franziskus ein, um den Lebens- und Erfahrungszusammenhang des Sonnengesangs deutlich zu machen. Dieses Gespräch kann unterschiedliche Richtungen nehmen und sollte behutsam geleitet werden, da nicht immer klar ist, welche vergangenen und gegenwärtigen Erfahrungen Schüler(innen) mit Sterben und Tod haben.

L leitet in eine **zweite Erarbeitungsphase** über, indem er mehrere mittelalterliche Darstellungen des Todes Jesu zeigt, z. B. die Kreuzigungsszene vom Isenheimer Altar des Matthias Grünwald und/oder eine Pieta: „Sterben und Tod Jesu haben für Christen und Christinnen eine besondere Bedeutung. Seinen Tod haben Christ(inn)en mit verschiedenen Zeichen verbunden.“ Die Schüler(innen) entdecken neben dem Kreuz die Wundmale als immer wiederkehrende Symbole. L erläutert die Begriffe Stigmata, Stigmatisierung und eröffnet damit die Präsentation des Kap. 9: „Franziskus machte eine sehr seltsame Erfahrung ganz in der Nähe zu seinem eigenen Sterben. Davon berichtet der nächste Teil unseres Films. Beobachtet, was dort mit Franziskus geschieht und wie ein Kommentator dieses Geschehen erklärt.“ Im Anschluss wird zunächst das Geschehene noch einmal rekapituliert, die Erklärungsversuche einerseits werden durch die Thesen von Autosuggestion und Hysterie ergänzt, die Aspekte der Wundergläubigkeit durch den legendarischen Bericht des Bruders Leo (Arbeitsblatt **M13**). Im Anschluss daran wird der Themenkreis um die Frage der Reliquienverehrung des Mantels erweitert. L präsentiert dazu Kap. 10.

Die **Bündelungsphase** dieses Unterrichtsbausteins kann unter der Fragestellung stehen: „Haben die Berichte über die Stigmatisierung des Franziskus und die Verehrung seiner Reliquien mein bisheriges Bild von ihm verändert, ja sogar in Frage gestellt?“

Unterrichtsbaustein 6:

Der Tod des Franziskus – Was bleibt von seiner Suche nach dem eigenen Weg?

Didaktische Leitgedanken

Mit einem provokanten Urteil über den Lebensweg des Franziskus schließt die Dokumentation in Kap. 11: „Gegen die Erhöhung zum unerreichbaren Heiligen kann sich der gescheiterte Rebell nicht mehr wehren. Franziskus stirbt am Abend des 3. Oktober 1226 im Alter von 45 Jahren. Einhundert Jahre später werden seine letzten Getreuen auf dem Scheiterhaufen der Inquisition enden.“

Die Dokumentation verschweigt dabei, dass es nur der eine Weg war, der auf den Scheiterhaufen der Inquisition verbrannte, während die franziskanische Bewegung und seine Lebensideale in anderen Formen und Gemeinschaften überlebten. Dem könnte im Anschluss eine weitere Unterrichtseinheit Rechnung tragen.

Die Absicht dieses letzten Unterrichtsbausteins soll es demgegenüber sein, die Erfahrungen der Schüler(innen) mit dem Lebensweg des Franziskus zu

bündeln und in kritischen Dialog mit der Aussage treten lassen zu der Alternative „unerreichbarer Heiliger“ oder „gescheiterte Rebell“, die die Dokumentation vertritt.

Methodische Grundidee

L schreibt in der **Initialphase** den Satz „Franziskus stirbt am Abend des 3. Oktobers 1226 im Alter von 45 Jahren“ an die Tafel. L sagt: „Heute endet unser Weg mit Franziskus. Oder geht er für uns weiter?“ Mit dieser Frage wollen wir uns abschließend beschäftigen. Wir schauen uns zunächst das Urteil an, das der Film über Franziskus fällt.“

L eröffnet die **Erarbeitungsphase** mit der Präsentation von Kap. 11. Anschließend wird gemeinsam das Tafelbild entsprechend dem Filmkommentar ergänzt. L unterstreicht die Worte „unerreichbarer Heiliger“ und „gescheiterter Rebell“ und sagt: „Dies ist das Urteil, das uns der Film vorgibt. Könnt ihr diesem Urteil folgen? Wo und wie möchtet ihr Widerspruch einlegen?“ Zur Unterstützung des folgenden Unterrichtsgesprächs können zunächst Ergebnisse aus den vorangegangenen Unterrichtsbausteinen im Klassenraum ausgelegt werden, Schüler(innen) wählen einzelne Materialien aus, um mit ihrer Hilfe ihre Eindrücke, Bilder und Erfahrungen rund um Franziskus darzustellen.

Die **Bündelungsphase** kann mit dem gemeinsamen Singen von „Laudato Si“, dem Sprechen des Sonnengesangs im psalmodierenden Wechsel (**M12**) oder dem gemeinsamen Sprechen des Friedensgebets (**M9**) die Unterrichtseinheit schließen.

Arbeitsblätter (M1–M13)

(Auf der DVD-ROM-Ebene der DVD finden Sie die pdf-Dateien im DIN-A4-Druckformat. Legen Sie die DVD in das entsprechende Laufwerk Ihres PCs ein. Sollte PowerDVD – oder ein anderes Abspielprogramm – automatisch starten, beenden Sie dieses bitte. Klicken Sie dann bitte doppelt auf Arbeitsplatz, gehen Sie mit dem Cursor auf die DVD bzw. das DVD-Laufwerk. Danach klicken Sie bitte mit der rechten Maustaste den „Explorer“ an. Sie finden im Menu den Ordner pdf. Nach einem Doppelklick erscheinen die Dateien M1–M13).

- M1 Wer ist Franz von Assisi?
- M2 Sprechtext zu Kap. 1
- M3.1-3.3 Bilder zum Lebensweg des Franziskus
- M4.1-4.3 Texte zum Lebensweg des Franziskus
- M5 Franziskus und seine Zeit

- M6 Bruder Wendelin
- M7 Zwei Sichtweisen des Franz von Assisi
- M8.1 Die Vogelpredigt des Franziskus
- M8.2 Franziskus predigt vor dem Sultan
- M8.3 Franziskus feiert Weihnachten
- M8.4 Leben in Gemeinschaft
- M9 Friedensgebet
- M10 Sätze aus den Regeln des Franziskus
- M11 Regeln des Franziskus
- M12 Der Sonnengesang des Franziskus
- M13 Bericht der Stigmatisierung des Franziskus

Links (Stand 30.01.2008)

Primärliteratur:

Schriften von und über Franziskus und Klara von Assisi:

<http://www.schriften.franziskaner-werd.ch>

Franziskanische Schriften, Ordensregeln, Ordensgeschichte u. a.:

<http://www.franziskaner.de/FRANZISKANISCHE-SCHRIFTEN.17.0.html>

Zur Franziskanischen Familie:

<http://www.franziskaner.de/FRANZISKANISCHE-SCHRIFTEN.16.0.html>

Kirchengeschichtliche Hintergründe:

Grundlegende Informationen zu Franz von Assisi und weiteren, einzelnen Themenfeldern finden sich bei wikipedia unter den folgenden und weiteren Stichworten:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Franziskus>

http://de.wikipedia.org/wiki/Klara_von_Assisi

http://de.wikipedia.org/wiki/Basilika_San_Francesco

<http://de.wikipedia.org/wiki/Franziskaner>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Heiligsprechung>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kreuzzüge>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Stigmatisation>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Bettelorden>

Sowie weitere Links:

http://www.agnes-eltern.de/franz_von_assisi.pdf

<http://www.eckhart.de/index.htm?moench.htm>

<http://www.familie-schlichtmann.de/Berufliches/URFranziskus7.pdf>

http://www.heiligenlexikon.de/BiographienF/Franziskus_von_Assisi.htm

http://www.histohria.de/files.php?dl_mg_id=42&file=dl_mg_1162402693.pdf

<http://www.kazees.de/mittelalter> (Stadt im Mittelalter)

<http://www.reliquiz.de/vorhanden.asp?kat=Personen> (Quiz über Franziskus)

<http://www.wissenschaft.de/wissenschaft/news/282797>

Literatur

- *Franz von Assisi*: Fioretti. Gebete. Ordensregeln. Testament. Briefe. Neuausgabe Zürich 2004. ISBN-13: 978-3257206418
- *Feld, Helmut*: Franziskus von Assisi, München ²2001, ISBN-13: 978-3406447709
- *Holl, Adolf*: Der letzte Christ. Franz von Assisi, Stuttgart 2000, ISBN-13: 978-3783118469
- *Köpf, Ulrich*: Franz von Assisi, in: *Greschat, Martin* (Hg.), Gestalten der Kirchengeschichte Bd. 3: Mittelalter I, Stuttgart 1983, S. 282 ff., ISBN 3-17-007885-2
- *Kreidler-Kos, Martina / Röttger, Ancilla / Kuster, Niklaus*: Klara von Assisi – Freundin der Stille – Schwester der Stadt, Kevelaer ²2006, ISBN 3-7867-8561-9

Entwürfe für den Religionsunterricht, Konfirmandenarbeit, Firm- und Gemeindekatechese

- *Rösch, Anita*: Franz von Assisi, AV-Religion 60, 1997 [Unterrichtsentwürfe für Primarstufe und Sekundarstufe I]
- *Klischka, Heike*: Barfuß auf den Spuren Christi: Franziskus von Assisi, in: Religionsunterricht praktisch – Unterrichtsentwürfe und Arbeitshilfen für die Sekundarstufe I, ²1999, S. 61 ff., ISBN 3-525-61343-1
- *Bernhard Bosold*: Franz von Assisi – Materialien und Vorschläge ab Klasse 7, in: Materialbrief RU Sekundarstufe I 1/06, Praxisbeilage der Katechetischen Blätter, 2006

Manfred Karsch

Zum Autor:

Dr. Manfred Karsch, Referat für pädagogische Handlungsfelder in Schule und Kirche (<http://www.schulreferat-herford.de>)

Spielfilme zu Franziskus beim kfw:

Franziskus (1988, Liliana Cavani)

Bruder Sonne – Schwester Mond (1972, Franco Zeffirelli)

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.

Wer ist Franz von Assisi?



Wer ist Franz von Assisi?

Er gilt als größter Heiliger der katholischen Kirche.
Dabei war er ihr radikalster Kritiker.

Er traf auf ein Haus Gottes, das zu verfallen drohte.
Und die Aufbauarbeit, die er allein begann, mündete in der mächtigsten Kirchenbewegung seiner Zeit.

Als Gaukler Gottes gewann er die Herzen der Menschen.
Die Verehrung sah in ihm einen zweiten Jesus.
In der Nachfolge Christi wird er schließlich auch die Wundmale des Ge-
kreuzigten tragen.

Reliquienschreine für einen Kirchenrebell.
Zwei Jahre nach seinem Tod, im Jahr 1228, wird Franz von Assisi heilig
gesprochen.
Die Überlieferung stilisiert ihn zu einem zweiten Christus.

Höchste Ehren oder doch nur der Versuch, die Konturen des unbequemen
Kirchenerneuerers unkenntlich zu machen?

Marseille 7. Mai 1318, auf dem Platz vor dem Bischofspalast werden Or-
densmänner als Ketzer verbrannt. Sie hatten nach der Regel des Heiligen
aus Assisi leben wollen, 100 Jahre nach dem Tod des Franziskus gilt dies
als Verbrechen.

Nicht allein die Menschen brennen, auch die Bücher.
Die radikalen Ideen des Erneuerers stellen die gesamte Kirche in Frage.

Wenn Franziskus sich durchgesetzt hätte, wäre eine ganz andere christliche
Gesellschaft entstanden.

Es wäre eine neue Religion entstanden.
So wie das Christentum aus dem Judentum, so wäre aus dem mittelalterli-
chen Christentum eine neue Religion entstanden.

Ein Wandermönch als Religionsstifter?
Wie hätte das Christentum des Franz von Assisi ausgesehen?

Die Konturen einer Kirche des Franziskus sind noch heute sichtbar:

- In den Anlaufstellen für Bedürftige und Ausgestoßene.
- In einer Kirche, die die Nähe zu den Menschen sucht.
- Und den Schutz der Schöpfung als wichtige Aufgabe begreift.

Ordensleute und Laien tragen dazu bei, dass die Botschaft des Franziskus
bis heute überlebt hat. Auch das populäre Lied an die Sonne:

(im Film eingeblendeter Text:)

Gelobt seiest du, mein Herr, mit all deinen Geschöpfen.
Gelobt sei die Sonne. Von Dir, Höchster, gibst sie uns einen Eindruck.

Bilder zum Lebensweg des Franziskus









Die Suche nach dem richtigen Weg.

Den 25-jährigen Franziskus führt sie in die Nähe seiner Heimatstadt Assisi. Kriegs- und Krankheitserfahrungen lassen den reichen Bürgersohn an seiner Bestimmung zweifeln. Er will weder Ritter werden, noch Kaufmann wie sein Vater. Was aber dann?

An den Hängen von Assisi trifft Franziskus auf die verfallene **Kapelle von San Damiano**, ein Sinnbild für die Kirche seiner Zeit. Franziskus beginnt mit dem Wiederaufbau der Kapelle.

Franziskus vernimmt eine Stimme, und das bemalte Kreuz von San Damiano scheint lebendig zu werden, als es zu ihm spricht: „**Franziskus, geh und bau mein Haus wieder auf, das ganz und gar in Verfall geraten ist.**“

Italien im Jahr 2007. Auch auf den Straßen blüht der Handel. Franziskus widmet sich ausschließlich dem Wiederaufbau der verfallenen Kapelle. Den **Blick für die Verhältnisse**, bei dem Menschen billiger sind als Zugtiere, hat er indes nicht verloren.

Der gesellschaftliche Hintergrund des 12. und 13. Jahrhunderts ist für Franziskus ungeheuer wichtig. Es entwickelte sich eine kapitalistische Gesellschaft. Es war eben das Empfinden ganz stark geworden für den Gegensatz zwischen Armut und Reichtum.

Zu Füßen der **Paläste und Kirchenbauten** prägt Armut das Bild in den Straßen. Geschlechtertürme, mittelalterliche Hochhäuser, bringen den Reichtum ihrer Besitzer zum Ausdruck. In den Städten ist **kein Platz für Kranke und Aussätzig**. Stolz präsentiert die neue Bürgerschicht Einfluss und Macht.

Franziskus entschließt sich zu einer Tat, die über seinen weiteren Lebensweg entscheiden sollte ... Die Bürger der Stadt sind Zeugen der Lossagung des Franziskus von seiner bürgerlichen Herkunft, von seinem Vater und von seinem Erbe. In einem Akt der **Selbstentblößung** streift Franziskus sein bisheriges Leben ab.

Die dramatische Zeichenhandlung aus dem Jahr 2007 gilt als Schlüsselszene im Leben des Mannes, dessen radikales **Bekenntnis zur Armut** und **zur Nachfolge Christi** die Welt verändern sollte. Assisi wird zu einem Ausgangsort einer Bewegung, die sich auf die Ursprünge des Christentums beruft. Ihre Anhänger wollen die erstarrten Traditionen der Papstkirche aufbrechen und fordern von ihr eine Hinwendung zur Welt und zu den Menschen.

Zwölf Gefährten hat Franziskus inzwischen um sich geschart. Neben der Arbeit an den Kirchengebäuden **kümmert sich die Gemeinschaft um Arme und Aussätzige.** Franziskus will mehr: Er will die Erlaubnis zu predigen, aber er ist weder Mönch noch Priester. Darf ein theologischer Laie die Botschaft Christi verkünden?

Die kleine Gemeinschaft auf dem Weg nach Rom. Ein Marsch durch die Institutionen. Franziskus will als **Wanderprediger** auch die Kirche verändern, ausgerechnet den Papst bittet er dafür um Erlaubnis. Wird man ihn überhaupt anhören?

Das Schicksal der Bittsteller sollte ein Traum des Papstes entscheiden. Das Oberhaupt der römischen Christen sieht seine Kirche vom Einsturz bedroht. Einzig ein junger Mann, ärmlich wie ein Bauer gekleidet, kann den Zusammenbruch verhindern. Ist Franziskus der gesuchte **Retter der Kirche oder eine Gefahr** für ihren Fortbestand? Dass der Papst in Franziskus den Mann sieht, der eine Spaltung verhindern kann, grenzt an ein Wunder.

Die **Kapelle Portiuncula**, unterhalb von Assisi, wird zum Stützpunkt der Wanderprediger. Zweimal im Jahr trifft man sich hier. Aber selbst diese bescheidene Stätte wollen die Gefährten des Franziskus nicht besitzen. Weder Klosterbauten noch Kathedralen sollen in seinem Namen entstehen. Der **Verzicht auf Eigentum** soll zum wichtigsten Merkmal der Minderen Brüder des Franziskus werden und zu einem Vorwurf an die Kirche.

Franziskus und seine Zeit



Franziskus wurde 1181 oder 1182 in Assisi, einer Stadt in der mittelitalienischen Region Umbrien, geboren. Es ist eine Zeit der gesellschaftlichen Umbrüche, in der Franz aufwächst. Mal gehörte das Land den deutschen Kaisern, dann wieder dem Papst in Rom. Herrschten in früherer Zeit die unterschiedlichsten Adelsfamilien in den Städten, so gewann das durch Handel und Handwerk reich gewordene Bürgertum in den Städten mehr und mehr an Bedeutung. Es ist auch die Zeit der Ritter, deren Lebensstil zu Ruhm und Ehre, aber auch zu Geselligkeit und Lebensfreude führen sollte.

Franz war solch ein Bürgersohn, sein Vater war ein reicher Tuchhändler. Neben der Arbeit im Geschäft des Vaters konnte er sich ausgiebig dem Spaß, der Feier und dem Spiel hingeben. Auch als Ritter versuchte er sein Glück. Vom Vater bekommt er eine teure Rüstung. Bei einem Kriegszug gegen die Nachbarstadt Perugia wird er gefangen genommen und verbringt ein Jahr in Kerkerhaft.

Mehr als diese Erfahrung führt wohl die Begegnung mit den Armen und Kranken zu einem Wendepunkt in seinem Leben. In seinem Testament schreibt Franz kurz vor seinem Tod:

Der Herr gab mir, dem Bruder Franz, diesen Anfang im Bußetun. Als ich nämlich noch in Sünden war, schien es mir gar bitter, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst führte mich unter sie und ich tat Barmherzigkeit an ihnen. Und beim Scheiden von ihnen wurde mir das, was mir bitter erschien, in Süßigkeit des Geistes und Körpers verwandelt. Und danach verzog ich nur wenig und ging aus der Weltlichkeit.

Auch das kirchliche Leben zur Zeit des Franziskus ist vom Zerfall bedroht: Päpsten und Bischöfen geht es manchmal mehr um Macht, Einfluss und Reichtum, als um die Verkündigung des Evangeliums. Erneuerungsbewegungen, die sich auf die Botschaft Jesu berufen, werden verfolgt und zu Ketzern erklärt. Es ist auch die Zeit der Kreuzzüge, mit denen die Kirche mit Krieg und Gewalt gegen Andersgläubige vorging.

„Franziskus, geh und bau mein Haus wieder auf, das ganz und gar in Verfall geraten ist.“ Der Wiederaufbau der Kapelle San Damiano ist für Franz eine symbolische Handlung: Er will die Kirche seiner Zeit erneuern und zurück auf den Weg Jesu bringen.

Als öffentlicher Wendepunkt in seinem Leben gilt wohl die Selbstentblö-
ßung vor seinem eigenen Vater mitten auf dem großen Platz in Assisi im
Jahr 1206: Franz legt alle seine Kleider ab und gibt sie dem Vater zurück
als Zeichen dafür: Ich bin jetzt nicht mehr dein Sohn, ich habe einen an-
deren Vater, nämlich Gott.

Als Wohnung dienen ihm nach der
Trennung von seinem bisherigen Leben
Höhlen und zerfallene Kirchen in der
Umgebung von Assisi, vor allem die
kleine Kirche Portiuncula. Mit der Zeit
schließen sich ihm weitere Gleichge-
sinnte an, eine kleine Gemeinschaft
entsteht, die Armen und Kranken hilft
und – ohne und mit Genehmigung des Papstes – predigt. Franz beruft sich
dabei auf die Aussendungsrede Jesu an seine Jünger aus dem Matthäus-
evangelium:



7 Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. 8 Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. 9 Steckt nicht Gold, Silber und Kupfermünzen in euren Gürtel. 10 Nehmt keine Vorratstasche mit auf den Weg, kein zweites Hemd, keine Schuhe, keinen Wanderstab; denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Unterhalt. 11 Wenn ihr in eine Stadt oder in ein Dorf kommt, erkundigt euch, wer es wert ist, euch aufzunehmen; bei ihm bleibt, bis ihr den Ort wieder verlasst. 12 Wenn ihr in ein Haus kommt, dann wünscht ihm Frieden. 13 Wenn das Haus es wert ist, soll der Friede, den ihr ihm wünscht, bei ihm einkehren. Ist das Haus es aber nicht wert, dann soll der Friede zu euch zurückkehren. 14 Wenn man euch aber in einem Haus oder in einer Stadt nicht aufnimmt und eure Worte nicht hören will, dann geht weg und schüttelt den Staub von euren Füßen. (Mt 10,7-14)

Wenn ich so bei all diesen Szenen im Leben des Franziskus nachdenke, dann ist die intensivste für mich die mit dem Aussätzigen. Franziskus ist es so bedeutsam, dass er es in seinem Testament festhält.

Wenn ich an Franziskus denke, er ist ja schon ein Vorbild, das wird man nicht erreichen. Ich liebe sehr seine Spiritualität, aber ganz so radikal, wie er gelebt hat, würde ich es sicher nicht hinkriegen.



Die Vogelpredigt des Franziskus



Zwischen Cannara und Bevagna sah Franziskus einige Bäume am Wege. Auf denen saß eine solche Menge von verschiedenen Vögeln, wie deren niemals in der Gegend so zahlreich gesehen worden waren. Auch auf dem Felde neben den Bäumen tummelten sich ganze Scharen.

Wie Franz der Menge der Vögel ansichtig wurde, staunte er, und vom Geiste Gottes berührt, sprach er zu seinen Begleitern: „Wartet hier auf dem Wege, bis ich zurückkomme: ich will unterdessen hingehen und meinen Geschwistern, den Vögeln predigen.“ Sprach's und trat in das Feld auf die Vögel zu, die auf dem Boden lagerten.

Kaum hatte er angefangen zu predigen, flogen alle Vögel, die auf den Bäumen saßen, herbei und blieben allesamt unbeweglich am Boden, während er zwischen ihnen hinschritt und viele mit seinem Habit [d. h. seinem Mönchsgewand] streifte. Keines von den Tieren flog von der Stelle. [...] Was der heilige Franz den Vögeln sagte, war dies:

„Viel verdankt ihr Gott, meine Geschwister Vögel, und müsst ihn deshalb alle Zeit und allerorten loben. Ihr habt die Freiheit, überallhin zu fliegen; ihr habt Kleidung, doppelt und dreifach; habt einen bunten, zierlichen Habit; habt Speise ohne sonderliche Mühe erworben; habt einen Gesang vom Schöpfer euch eingegeben, und seid eine große Schar, durch Gottes Segen vermehrt. Schon in der Arche hat er euer Geschlecht bewahrt. Das Element der Luft ward euch zugewiesen. Ihr säet nicht, ihr erntet nicht, und Gott ernähret euch. Er gab euch Bach und Quelle zum Trunke, Berge und Hügel, Felsen und Klüfte zu eurer Zuflucht, regende Bäume zum Nisten, und wenn ihr auch gleich nicht zu nähen noch zu weben versteht, gibt Er doch euch und euren Kindern die nötige Kleidung. Also liebt euch der Schöpfer gar sehr, da Er euch so viel Gutes erwiesen hat. Darum sollt ihr darauf achten, meine Geschwister Vögel, dass ihr nicht undankbar seid, sondern beiefert euch allezeit, Gott zu loben!“

Auf diese Worte des heiligen Franz hin begannen die Vögel samt und sonders ihre Schnäbel zu öffnen, die Flügel zu spannen, die Hälse zu recken, neigten ehrerbietig ihre Köpfe bis zur Erde und bekundeten mit Gesang

und Gebärde, dass ihnen die Worte des Heiligen groß Ergötzen bereiteten. Wie er das schaute, empfand er eine wundersame Freude im Geiste, und da er voll Staunen ihre große Menge, ihre herrliche Mannigfaltigkeit, ihre Zuneigung und einträchtige Vertraulichkeit sah, pries er ihnen den wunderbaren Schöpfer und lud sie mit lieb-reichem Zuspruch zu dessen Lobe.

Als er endlich seine fromme Ermahnung beschlossen, machte er über alle die Vögel das Zeichen des Kreuzes und entließ sie mit dem Lobspruch zu Gottes Ehre. Und die ganze Schar der Vögel erhob sich gemeinsam zum Flug und stimmte einen mächtigen, wundersamen Gesang in den Lüften an. Dann segnete er sie nochmals mit dem Kreuzzeichen, worauf sie, nach Gruppen sich verteilend, nach den vier Windrichtungen auseinanderflogen ...: ein Haufen gen Sonnenaufgang, ein anderer gen Westen, der dritte süd- und der vierte nordwärts ..., zum Zeichen, dass die Predigt des Kreuzes, die der heilige Franz erneuerte, durch seine Brüder über die ganze Welt hingetragen werden sollte – und auch diese besitzen auf Erden nichts zu eigen und überlassen sich ganz der Vorsehung Gottes, des Alleinigen.

Arbeitsauftrag:

Die Geschichte von der Vogelpredigt ist eine Legende. Legenden erzählen nicht immer eine historische Wahrheit, aber sie sagen oft, welche Bedeutung eine Situation oder eine Person für andere Menschen hatte.

- Lest den Text gemeinsam, z. B. reihum liest jeder einen Satz.
- Deutet den Text aus unterschiedlichen Richtungen:
 - Was sagt er, wenn er wörtlich gedeutet wird, über das Verhältnis des Franziskus zur Welt, zur Schöpfung und seinen Geschöpfen?
 - Was sagt er seinen Gefährten, wenn er wie ein Gleichnis gedeutet wird? Wie sollen sie leben? Was sollen sie tun?
 - Was sagt die Vogelpredigt, wenn sie als Rede an die Kirche verstanden wird? Wie soll sie von Gott reden, was soll sie tun?
- Was kann der Text heutigen Menschen sagen, wenn man ihn unter den drei Richtungen deutet? Erinnert euch dabei an die Erläuterungen im Film und der Tätigkeit der Franziskanerin.
- Bereitet eure Ergebnisse für eine Präsentation im Plenum vor.

Franziskus predigt vor dem Sultan Al-Kamil



Während des 5. Kreuzzuges (1217–1221) reist Franziskus nach Ägypten, um vor dem Sultan Al-Kamil zu predigen und so gewaltlos Frieden zwischen Christen und Muslime zu stiften. Über die Worte, die Franziskus damals sagte, ist wenig bekannt. Überliefert ist, dass der Sultan sich die Rede des Franziskus

wohlwollend anhörte, mit ihm redete, von seinem Mut beeindruckt war, um ein Gebet bat und ihn reichlich beschenkte.

2006 hat Bischof Gerd Feige, Magdeburg, auf die Begegnung zwischen Franziskus und dem Sultan Bezug genommen. Einige Auszüge aus dieser Predigt:

Diese offenherzige Begegnung ist bis heute mustergültig geblieben. Deshalb war es auch kein Zufall, dass Papst Johannes Paul II. 1986 – also vor 20 Jahren – erstmals Vertreter verschiedener Religionen ausgerechnet nach Assisi zu einem Friedensgebet eingeladen hat.

Was könnten wir also von Franziskus lernen, wenn wir einen Dialog führen wollen?

Die entscheidende Grundhaltung war für Franziskus die Armut im Geiste. Von ihr ist auch im heutigen Evangelium die Rede. Was heißt das? Was gehört dazu?

1. Begegnung

Franziskus hat einen Schritt auf den Sultan hin getan. Er hat ein aufrichtiges Interesse am Gespräch mit ihm gezeigt und dafür auch einiges riskiert. Dies war die Grundlage für einen fruchtbaren Austausch, der gegenseitig war: Beide Seiten haben etwas voneinander erfahren, beide hatten etwas zu geben, und beide konnten etwas voneinander lernen.

Auf unsere Situation übertragen könnte man sagen: Am Ausgangspunkt eines Dialoges stehen Zeichen, Worte oder Gesten, die ein echtes Interesse zum Ausdruck bringen. Es genügt nicht, darauf zu warten, bis jemand sich von einer allgemeinen Einladung angesprochen fühlt und den ersten Schritt tut. [...]

Und wirkliches Interesse besteht dann, wenn ich weiß: Der oder die andere könnte auch für mich von Bedeutung sein. Nur so entsteht ein Klima des gegenseitigen Vertrau-

ens, das den Nährboden für ein Gespräch über Gott bildet. Ein solches Gespräch geschieht dann auf Augenhöhe, zwischen ebenbürtigen Partnern. Und gerade im Gespräch mit Andersgläubigen oder Andersdenkenden können auch wir Christen zu einem tieferen Verständnis des eigenen Glaubens geführt werden.

2. Beispielhaftes Leben

Ein Weiteres können wir von Franziskus lernen. Er hat den Sultan vor allem dadurch überzeugt, dass er das vorlebte, was ihm der Glaube bedeutet. Es wird berichtet, dass Franziskus sogar bereit war, für seinen Glauben durchs Feuer zu gehen. Er hat diesen Glauben leidenschaftlich und zugleich absolut friedfertig und versöhnlich bezeugt. Eine solche Haltung, eine solche Konsequenz hat den Sultan beeindruckt. Franziskus lebte, was er sagte. Er stand zu seinem Glauben mit allen Konsequenzen.

Was kann das für uns heißen? Denken wir einmal darüber nach: Welche Bedeutung hat das für mich? Wo und wie prägt er mein Leben? Zeigt sich der christliche Glaube auch in unseren großen und kleinen Lebensentscheidungen? Hat unser Lebensstil etwas damit zu tun, unsere Einstellung zu den Themen, die uns durch politische und gesellschaftliche Entwicklungen vorgegeben sind, vor allem auch unser Umgang mit denen, die Jesus besonders am Herzen lagen: die Menschen, die in irgendeiner Not sind – materiell, seelisch oder geistig.

Gelassen und offen zu sein – das, liebe Schwestern und Brüder, sind ganz unverzichtbare Haltungen, wenn es um einen Dialog geht.

Aus: <http://www.bistum-magdeburg.de/Detailed/1960.html>

Arbeitsauftrag:

Bischof Feige versucht, die Bedeutung der Begegnung zwischen Franziskus und dem Sultan für Menschen heute zu entdecken.

- Welche Entdeckungen macht er?
- Welche Empfehlungen für das Handeln gibt er?

Versucht, einzelne Sätze zu formulieren, die z. B. mit

- „An Franziskus können wir lernen, ...“
- „Dem Franziskus und uns kann wichtig sein, ...“

beginnen und bereitet daraus eine Präsentation für das Plenum vor.

Franziskus feiert Weihnachten



Über die Krippenfeier, die Franziskus in einer Höhle in der Nähe von Greccio feiert, berichtet sein Biograf Thomas von Celano:

Sein höchstes Streben, sein vornehmster Wunsch und seine oberste Lebensregel waren, das heilige Evangelium in allem und durch alles zu beobachten. Mit aller Wachsamkeit, allem Eifer, der ganzen Sehnsucht seines Geistes und der ganzen Glut seines Herzens suchte er, vollkommen der Lehre unseres Herrn Jesus Christus zu folgen und seinen Fußspuren nachzuwandeln. In eingehender Betrachtung rief er die Erinnerung an seine Worte wach, und in nachspürender Erwägung überdachte er seine Werke. Vor allem war es die Demut der Menschwerdung Jesu und die durch sein Leiden bewiesene Liebe (336), die seine Gedanken derart beschäftigten, dass er kaum an etwas anderes denken wollte. – Daher muss man jener Feier gedenken und sie ehrfurchtsvoll erwähnen, die er im dritten Jahr vor seinem glorreichen Hinscheiden bei einem Dorf namens Greccio am Tage der Geburt unseres Herrn Jesus Christus abgehalten hat.

*Es nahte aber der Tag der Freude, die Zeit des Jubels kam heran. Aus mehreren Niederlassungen wurden die Brüder gerufen. Männer und Frauen jener Gegend bereiteten, so gut sie konnten, freudigen Herzens Kerzen und Fackeln, um damit jene Nacht zu erleuchten, die mit funkelndem Sterne alle Tage und Jahre erhellt hat. Endlich kam der Heilige Gottes, fand alles vorbereitet, sah es und freute sich. Nun wird eine Krippe zurechtgemacht, Heu herbeigebracht, Ochs und Esel herzugeführt. Zu Ehren kommt da die Einfalt, die Armut wird erhöht, die Demut gepriesen, und aus Greccio wird gleichsam ein **neues Bethlehem**. Hell wie der Tag wird die Nacht, und Menschen und Tieren wird sie wonnesam. Die Leute eilen herbei und werden bei dem neuen Geheimnis mit neuer Freude erfüllt. Der Wald erschallt von den Stimmen, und die Felsen hallen wider von dem Jubel. Die Brüder singen und bringen dem Herrn das schuldige Lob dar, und die*

ganze Nacht jauchzt auf in hellem Jubel. Der Heilige Gottes steht an der Krippe, er seufzt voll tiefen Wehs, von heiliger Andacht durchschauert und von wunderbarer Freude überströmt. Über der Krippe wird ein Hochamt gefeiert, und ungeahnte Tröstung darf der Priester verspüren.

Da legt der Heilige Gottes die Levitengewänder an – denn er war Diakon – und singt mit wohlklingender Stimme (343) das heilige Evangelium. Und zwar läßt seine Stimme, seine starke Stimme, seine sanfte Stimme, seine klare Stimme, seine wohlklingende Stimme alle zum höchsten Preise ein. Dann predigt er dem umstehenden Volke von der Geburt des armen Königs und bricht in lieblichen Lobpreis über die kleine Stadt Bethlehem aus. Oft, wenn er Christus „Jesus“ nennen wollte, nannte er ihn, von übergroßer Liebe erglühend, nur „das Kind von Bethlehem“, und wenn er „Bethlehem“ aussprach, klang es wie von einem blökenden Lämmlein. Mehr noch als vom Worte floss sein Mund über von süßer Liebe. Wenn er das „Kind von Bethlehem“ oder „Jesus“ nannte, dann leckte er gleichsam mit der Zunge seine Lippen, indem er mit seinem glückseligen Gaumen die Süßigkeit dieses Namens verkostete und schlürfte.

Aus: <http://www.schriften.franziskaner-werd.ch/leben1.htm>

Arbeitsauftrag:

Franziskus inszeniert diesem Bericht nach ein Weihnachtsskrippenspiel. Warum macht er das?

- Entdeckt im Text die Sätze, in denen das Handeln des Franziskus gedeutet wird.
- Ergänzt die Sätze des Franziskus:
„Ich möchte zeigen, dass ...“
„Alle Leute sollen verstehen, dass ...“
„Mir ist ganz wichtig, dass Jesus ...“

Bereitet eure Ergebnisse für eine Präsentation im Plenum vor.

Leben in Gemeinschaft



Die Portiuncula, der Versammlungsort der ersten Franziskaner, ist ein Treffpunkt für viele Menschen geworden, die etwas von den Lebensidealen des Franziskus erfahren wollen.

Eine von ihnen ist Loriciana, Mitte 20. Sie trägt ganz sportlich Jeans und T-Shirt und darüber das blaue ärmellose

kurze Hemd der Freiwilligen. „Il Signore di dia pace – Der Herr gebe dir Frieden“ steht darauf. In einem Interview antwortet sie:

Das ist mein dritter Aufenthalt hier, ich war hier an Weihnachten und an Ostern. Wir kümmern uns vor allem um den Empfang der Pilger. Wir laden sie ein zu einem Klima des Gebets und der Sammlung, und eben sich auf besondere Weise im Glauben zu sammeln, weil Francesco hier seine Spuren hinterlassen hat. Es ist also ein wichtiger Ort, vor allem für den, der Stille braucht, weil er seinen Weg wieder finden will.

Helfen zu beten – wie geht das? Ich sehe euch alle mit dem Rosenkranz in der Hand ...

Wer hierher kommt, ist mit Sicherheit geführt, kommt mit Sicherheit aus sehr starken Glaubenserfahrungen heraus, sagen wir aufgrund sehr starker Bekehrungserlebnisse. [...] Wir hoffen, dass wir etwas weitergeben können von dem, was wir sind, was wir empfangen haben und jeden Tag empfangen, dadurch, dass wir an diesem Ort sind. Und das ist viel, das ist Gnade, und vor allem eine Erfahrung der Stille. Denn mehrere Stunden am Tag in der Basilika zu sein, macht es dir möglich, dich zu sammeln, in der Stille zu sein, und so auch sich selbst wahrzunehmen, sein eigenes Leben in der Hand zu haben und es nicht zu verschleiern.

Hast du selbst eine besondere Beziehung zu Franziskus?

Gewiss. Er ist der erste Heilige, der mir begegnet ist. Ich bin in meinem Leben, auch in meinem Lebensstil eher einfach, franziskanisch. Ich bin mit ihm sehr verbunden. *Der heilige Franziskus hat immer Wert darauf gelegt, dass der Glaube in der Kirche gelebt wird, in der Gemeinschaft der Kirche. Viele Jugendliche fühlen sich*

heute zwar gläubig, aber nicht Teil der Kirche. Für euch hier schaut das anders aus. Wie kann man deiner Meinung nach diese anderen Meinungen einfangen?

Ich glaube, dass es die Erfahrung von Authentizität braucht. Man muss Christus persönlich begegnen und die Erfahrung der Vergebung machen. Wenn du diese Erfahrung von Vergebung und Barmherzigkeit machst, bist du in der Lage, die Kirche, die Ämter, Priester, die Ordensleute und alle Menschen, die zu ihr gehören, zu akzeptieren. Das heißt, die Kirche akzeptieren mit ihren Vorzügen und mit ihren Fehlern. Kirche ist die Mutter aller, deshalb kann sie sich nicht aus dem Leben der Jugendlichen herausziehen, sie darf nicht fehlen, wenn ein junger Mensch die Erfahrung des Glaubens machen will, oder sein Leben auf dem Weg eines authentischen Glaubens führen will.

Euer tägliches Leben hier, wie läuft es ab?

Wir haben intensive, volle Tage. Am Morgen treffen wir uns für die Messe, danach gibt es für uns Freiwillige die Laudes, dann Frühstück, und während des Tages übt man Dienst. Wir haben Schichten, jeder hat seine eigene. Man isst gemeinsam zu Mittag, lebt sehr in Gemeinschaft, für die Freiwilligen ist ein Teil des Konvents reserviert, am Nachmittag gibt's dann wieder Dienst, bevor der Tag mit dem Gebet der Vesper um 19.00 endet. Gemeinsames Abendessen und danach ein gemeinsames Treffen und ein Gebet.

Aus: <http://www.radiovaticana.org/ted/Articolo.asp?c=139676>

Arbeitsauftrag:

Das Mädchen Loridana berichtet von ihrem Aufenthalt in Assisi.

- Stellt zusammen, wie ein Tagesablauf in Assisi heute aussieht.
- Entdeckt ihre Motive, die sie zu einem Aufenthalt in Assisi ermutigt. Was erlebt sie?
- Was möchte sie anderen Menschen, die nach Assisi kommen, erfahrbar machen?

Stellt eure Ergebnisse für eine Präsentation im Plenum zusammen.

Der Wolf von Gubbio



Legenden erzählen nicht immer eine historische Wahrheit, aber sie sagen oft, welche Bedeutung eine Situation oder eine Person für andere Menschen hatte. Die folgende Geschichte über Franziskus ist eine solche Legende:

Zur Zeit weilte der heilige Franziskus in der Gegend von Gubbio. Gerade zu dieser Zeit lebte in den Wäldern rundherum ein ziemlich großer und schrecklicher Wolf. Er verschlang nicht nur andere Tiere, sondern griff sogar Menschen an. Jeder Mensch trug eine Waffe bei sich, wenn er die Stadt verließ. Aus Angst vor diesem Tier kam es sogar so weit, dass es keiner mehr wagte die Stadt zu verlassen.

Dies kam auch Franziskus zu Ohren. Er beschloss, in den Wald zu ziehen und dem Wolf entgegenzutreten. Die Bürger von Gubbio rieten ihm von seinem Vorhaben ab. Da aber Franziskus Mitleid mit den Menschen hatte, wollte er sein Vorhaben durchsetzen. Eines Tages bezeichnete er sich mit dem heiligen Kreuz und verließ mit seinen Gefährten die Stadt. Auf Gott vertrauend, zog er in die Gegend hin, in der sich der Wolf befand. Viele Bürger gingen auch in die Wälder, um Franziskus bei dem Zusammentreffen mit dem Wolf zu beobachten.

Plötzlich rannte der Wolf mit geöffnetem Rachen dem Heiligen entgegen. Franziskus zeigte aber keine Angst. Er bekreuzigte das Tier und riet ihm näher zu kommen. Auf einmal schloss der furchtbare Wolf den Rachen, verlangsamte seinen Lauf und legte sich wie ein Lamm vor Franziskus' Füße.

Franziskus sprach zum Wolf: „Bruder Wolf, du hast großen Schaden in dieser Gegend angerichtet. Du hast nicht nur Tiere getötet, sondern hast auch Menschen versucht zu morden und zu zerreißen. Darum bist du ein Mörder, und es gebührt dir der Galgen. Ich will aber versuchen zwischen den Menschen und dir Frieden zu stiften, wenn du mir versprichst, auch die Menschen nicht mehr zu kränken.“ Nach diesen Worten zeigte der Wolf, dass er die Worte des Heiligen verstanden hatte und es

auch befolgen wolle. Franziskus sprach noch einmal zum Wolf: „Bruder Wolf, da du auch den Frieden willst, mache ich dir nun folgenden Vorschlag: Die Menschen werden dir bis zu deinem Lebensende zu fressen geben. Du musst keinen Hunger mehr leiden. Dafür musst du mir aber versprechen, nie mehr wieder einem Menschen, noch einem anderen lebenden Wesen, etwas zuleide zu tun.“ Der Wolf neigte den Kopf und zeigte so sein Einwilligen.

Als der heilige Franziskus das Versprechen bekräftigen wollte, streckte er seine Hand aus. Auf einmal legte der Wolf seine Pfote in die Hand des Heiligen und ging mit ihm in die Stadt, um den Frieden zu besiegeln. Die Menschen, die das sahen, waren sehr verwundert, und die Kunde darüber verbreitete sich ganz schnell in der Stadt.

Danach lebte der Wolf noch zwei Jahre in der Stadt Gubbio. Ganz zutraulich wandelte er durch die Straßen, ohne jemandem etwas zu tun. Die Menschen versorgten den Wolf. Nach zwei Jahren starb der Wolf an Altersschwäche. Die Bevölkerung war traurig. Denn wenn der Wolf so durch die Straßen wandelte, erinnerten sich die Menschen an die Tugend und Heiligkeit des Franziskus und sie lobten Gott.

Arbeitsauftrag:

Lest die Geschichte miteinander. Der Wolf in dem Gleichnis kann auch symbolisch gedeutet werden. Er kann ein Bild für den Menschen sein, wie Franziskus ihn sich vorstellt. Er kann aber auch ein Bild für den Lebensweg des Franziskus selbst sein.

Überlegt gemeinsam:

- Welche wichtigen Lebensstationen des Franziskus werden in dieser Legende gleichnishaft dargestellt?
- Welche Lebensideale des Franziskus könnt ihr entdecken?
- Schreibt einen kleinen Text mit dem Titel: Wenn Menschen wie der Wolf von Gubbio zusammenleben!

Bereitet eure Ergebnisse für eine Präsentation im Plenum vor.

Ein Gebet im Sinne des Franziskus

Das folgende Gebet wurde früher dem Franz von Assisi zugeschrieben. Heute weiß man, dass es vermutlich erst Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden ist. Vieles spricht aber dafür, dass es im Sinne der Lebensideale des Franziskus geschrieben ist:

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,

dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Arbeitsauftrag

Welche Sätze passen zu dem, wie Franz von Assisi leben wollte?
Wähle ein bis drei Sätze aus diesem Gebet aus, schreibe sie einzeln auf eine Karte und ordne sie den Präsentationen der Gruppen oder den Ergebnissen an der Tafel zu.

Du verkaufst alles
oder spendest es
den Armen.

Bis auf die Bibel
besitzt du kein Buch.

Du fastest zweimal im
Jahr für einige Zeit.

Deinen Lebensunterhalt
verdienst du durch
Arbeit. Aber du
nimmst kein Geld an,
sondern nur Lebens-
mittel als Lohn.

Du bist heiter und
liebenswert.

Das Schöne an
deinem Leben ist,
dass du immer
Freunde hast, die
ebenso leben wie du.

Du pflegst Kranke
und Behinderte und
kümmerst dich
um Arme.

Du freust dich an der
Natur und versuchst,
im Einklang mit ihr
zu leben.

Du hast die Menschen
gern, die mit dir
zusammenleben. Die
Liebe untereinander
regelt euer Leben.

Es gibt keinen
Menschen, der dich
wie ein Vorgesetzter
behandelt.

Du vermeidest, Alkohol
und andere Drogen
zu nehmen.

Du bist mild und
friedfertig. Du bist
bescheiden.

Du nimmst jeden
Menschen gastfreund-
lich als Besucher auf,
auch wenn du weißt,
dass er ein Dieb oder
Räuber ist.

Du bist nirgendwo
richtig zu Hause. Du
besitzt kein Haus und
keine Wohnung, die
dir gehört.

Du trennst dich von
deinen Eltern und
allen Verwandten und
lebst mit denen, die
nach den Idealen des
Franziskus leben.

Wenn es nötig ist,
gehst du betteln.

Du brauchst nur
die Kleidung, die du
am Leib trägst, und
eine Garnitur
zum Wechseln.

Du hast keine
sexuellen Kontakte.

Du musst dir um
nichts Sorgen machen.

Du bist niemandem
böse, auch wenn je-
mand dir Böses getan
hat.

Du hast immer ein
offenes Ohr für die
Sorgen und Nöte
deiner Brüder.

Wenn du Sorgen hast,
kannst du jederzeit mit
deinen Brüdern
darüber sprechen.

Wenn du unterwegs
bist, gehst du zu Fuß.
Du besitzt kein Reittier
oder Fahrzeug.

Du erzählst jedem
fröhlich von Jesus
Christus.

Der Sonnengesang des Franziskus

Kurz vor seinem eigenen Tod, vermutlich im Jahr 1224, dichtet Franziskus Verse, die als Sonnengesang bekannt sind:

Du höchster, mächtigster, guter Herr, Dir sind die Lieder des Lobes, Ruhm und Ehre und jeglicher Dank geweiht; Dir nur gebühren sie, Höchster, und keiner der Menschen ist würdig, Dich nur zu nennen.

Gelobt seist Du, Herr, mit allen Wesen, die Du geschaffen, der edlen Herrin vor allem, **Bruder Sonne**,

die uns den Tag heraufführt und Licht mit ihren Strahlen, die Schöne, spendet; gar prächtig in mächtigem Glanze: Dein Gleichnis ist sie, Erhabener.

Gelobt seist Du, Herr, durch **Schwester Mond und die Sterne**. Durch Dich sie funkeln am Himmelsbogen und leuchten köstlich und schön.

Gelobt seist Du, Herr, durch **Bruder Wind und Luft und Wolke und Wetter**, die sanft oder streng, nach Deinem Willen, die Wesen leiten, die durch Dich sind.

Gelobt seist Du, Herr, durch **Schwester Quelle**: Wie ist sie nütze in ihrer Demut, wie köstlich und keusch!

Gelobt seist Du, Herr, durch **Bruder Feuer**, durch den Du zur Nacht uns leuchtest. Schön und freundlich ist er am wohligen Herde, mächtig als lodrenden Brand.

Gelobt seist Du, Herr, durch **unsere Schwester, die Mutter Erde**, die gütig und stark uns trägt und mancherlei Frucht uns bietet mit farbigen Blumen und Matte.

Gelobt seist Du, Herr, durch die, so vergeben um Deiner Liebe willen Pein und Trübsal geduldig tragen. Selig, die's überwinden im Frieden: Du, Höchster, wirst sie belohnen.

Gelobt seist Du, Herr, durch unsern **Bruder, den leiblichen Tod**; ihm kann kein lebender Mensch entinnen. Wehe denen, die sterben in schweren Sünden!

Selig, die er in Deinem heiligsten Willen findet! Denn Sie versehrt nicht der zweite Tod. Lobet und preiset den Herrn! Danket und dient Ihm in großer Demut!

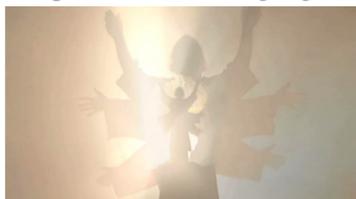
Preis Gottes nach dem Empfang der Wundmale (1224)



Bericht des Bruders Leo

Der selige Franziskus hielt zwei Jahre vor seinem Tode ein vierzigtägliches Fasten auf dem Alverno zu Ehren der seligen Jungfrau Maria, der Gottesmutter, und des seligen Erzengels Michael, vom Feste der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau Maria bis zum

Fest des heiligen Michaels im September. Und es kam über ihn die Hand des Herrn: nach der Schau und Anrede des Seraphim und der Prägung der Wundmale Christi in seinen Leib, dichtete er den Preis, der auf der anderen Seite dieses Blattes steht, und schrieb ihn mit eigener Hand auf, dem Herrn zu danken für die empfangene Wohltat.



Preis Gottes

Du bist heilig, einziger Herr und Gott, der du Wunder wirkst.

Du bist stark.

Du bist groß.

Du bist der Höchste.

Du bist der allmächtigste König,

heiliger Vater du, König von Himmel und Erde.

Du bist drei und einer, Herr und Gott, alles Gute.

Du bist das Gute, alles Gute, höchste Gute,

Gott der Herr, lebendig und wahr.

Du bist Hingabe, Liebe.

Du bist Weisheit.

Du bist Demut.

Du bist Geduld.

Du bist Sicherheit.

Du bist Ruheigkeit.

Du bist Freude und Befriedigung.

Du bist Gerechtigkeit und Mäßigung.

Du bist aller Reichtum bis zur Sättigung.

Segne dich der Herr und behüte dich.

Zeige er dir sein Antlitz und erbarme dich dein.

Wende er sein Gesicht zu dir und gebe dir Frieden.

Der Herr segne, Bruder Leo, dich.

Vermerk des Bruders Leo

Der selige Franziskus schrieb mit seiner Hand diesen Segen für mich, Bruder Leo. Ebenso machte er dies Zeichen Tau mit seiner Hand.

